

Stadt Bochum

Integrationsbüro der Stadt Bochum
Junggesellenstraße 8
44787 Bochum
Tel.: 0234/ 910 3840 (Sekretariat)
E-Mail: amt04@bochum.de
<http://www.bochum.de/integrationsbuero>

Bericht des Fachforums „Bildung“



Stand, Juli 2007

FACHFORUMBILDUNG

INHALT

Bildung	3
1. Die allgemeinen Leitziele des Fachforums Bildung	3
2. Teilziele, Bestandsaufnahme und Maßnahmenvorschläge	7
2.1. Elementarbereich	7
2.1.1. Teilziele	8
2.1.2. Bestandsaufnahme	13
2.1.3. Maßnahmenvorschläge	15
2.2. Primarbereich	17
2.2.1. Teilziele	17
2.2.2. Bestandsaufnahme	20
2.2.3. Maßnahmenvorschläge	21
2.3. Sekundarbereich	24
2.3.1. Teilziele	24
2.3.2. Bestandsaufnahme	28
2.3.3. Maßnahmenvorschläge	30
2.4. Erwachsenenbereich	33
2.4.1. Teilziele	33
2.4.2. Bestandsaufnahme	35
2.4.3. Maßnahmenvorschläge	37
Übergreifende Maßnahmen	38
Anlage	41
Verwendete Literatur	43

Bildung

In der heutigen Wissensgesellschaft sind vor allem Bildung, Ausbildung und lebenslanges Lernen die wichtigsten Voraussetzungen für individuelle Zukunftschancen, Arbeitschancen, gesellschaftliche Teilhabe und Integration.¹ Demnach kommt dem gesamten Bildungssystem eine Schlüsselfunktion für das langfristige Gelingen eines gesellschaftlichen Integrationsprozesses zu. In dieser Funktion hat das Bildungssystem Voraussetzungen dafür zu schaffen, allen Bürgern und Bürgerinnen, unabhängig von ihrer ethnischen und kulturellen Herkunft, Angebote anzubieten, die einer gleichberechtigten Teilhabe an Bildung und einer optimalen Förderung entgegenkommen.² Die formale Gleichstellung von Migranten und Migrantinnen in Bezug auf den Zugang zu Bildungsangeboten und -einrichtungen gegenüber deutschen Bürgern und Bürgerinnen gewährleistet jedoch keineswegs die Verwirklichung von Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit innerhalb des Bildungssystems. Vielmehr müssen zur Förderung der Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit niederschwellige, langfristig ausgelegte und finanzierte Projekte und Angebote fest in das Bildungssystem implementiert werden, um Integration gelingen zu lassen.

Diese Projekte und Angebote lassen sich aus einem Ziel- und Maßnahmenkatalog ableiten, den das Fachforum Bildung innerhalb eines Jahres erarbeitet hat. Das gesamte Forum setzte sich aus einer Gruppe von Teilnehmern und Teilnehmerinnen zusammen, deren Vielfalt an Erfahrungen und Expertisen zu lebhaften und fruchtbaren Diskussionen sowie konkreten Formulierungen von Leitzielen führte. Diese Leitziele galten als Grundlage des Erarbeitungsprozesses zur Festlegung von Teilzielen und den darauf aufbauenden Maßnahmen in den jeweiligen Schwerpunktbereichen.

1. Die allgemeinen Leitziele des Fachforums Bildung

Leitziel 1: Wechselseitige Anerkennung aller in Bochum lebenden Menschen fördern durch interkulturellen Austausch und interkulturelle Bildung

Allen in Bochum lebenden Bürgern und Bürgerinnen muss eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden. Dazu bedarf es einer wechselseitigen Anerkennung kultureller Vielfalt mit ihren unterschiedlichen Lebenswelten, Wertvorstellungen, Traditionen, Bräuchen und Sitten. Die Anerkennung multikultureller Vielfalt und der regelmäßige Austausch innerhalb dieser Vielfalt ist Voraussetzung für ein

¹ Frei zitiert nach Schavan (2007); <http://www.bmbf.de/de/411.php>; 16.09.2007, 10.35 Uhr

² siehe auch: Bothmer et al. (2002), S. 94

funktionierendes Zusammenleben. Zur Förderung dieser Anerkennung muss eine Interkulturelle Bildung und Erziehung als Querschnittsaufgabe aller Bereiche der Erziehungswissenschaft und der pädagogischen Praxis verstanden werden³. Besonders eine Auseinandersetzung mit den Folgen der Migration und Globalisierung für Bildung und Erziehung sowie mit der Frage nach dem Umgang mit sprachlicher, ethnischer, nationaler und kultureller Heterogenität ist notwendig.

Zudem muss interkulturelle Bildung als Entwicklungsaufgabe gesehen werden, an der alle im Bereich Bildung und Erziehung Tätigen sich beteiligen müssen, um auf die Veränderungen der Strukturen einwirken zu können.⁴

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Fachforums Bildung haben dazu folgende Punkte aufgelistet:

- ⇒ interkulturellen Austausch und interkulturelles Zusammenleben fördern
- ⇒ gegenseitigen Respekt vor religiöser und kultureller Andersartigkeit fördern
- ⇒ Sensibilität für Diskriminierung fördern
- ⇒ interkulturelle Verständigung fördern
- ⇒ interkulturelle Begegnung als Unterrichtsthema aufnehmen
- ⇒ interkulturellen und interreligiösen Dialog fördern
- ⇒ schulische Sprachförderung durchführen
- ⇒ Berufsbildung für Migranten und Migrantinnen verbessern
- ⇒ Austausch zwischen der Mehrheitsbevölkerung und den Zuwanderern verbessern
- ⇒ den Dialog zwischen Bildungseinrichtungen und Eltern mit Migrationshintergrund fördern
- ⇒ Zusammenarbeit mit den Eltern verbessern

Leitziel 2: Chancengerechtigkeit erreichen durch frühzeitige und vielseitige Förderung lebenslangen Lernens

Lernen ist das wesentliche Werkzeug zum Erlangen von Bildung und damit für die Gestaltung individueller Lebens- und Arbeitschancen.⁵ Lernen ist nicht nach Schule, Ausbildung oder Studium abgeschlossen, sondern wird als fortlaufender Prozess betrachtet,

³ vgl. Krüger-Potratz (2005), S. 30

⁴ ebd.

⁵ Vgl. <http://www.bmbf.de/de/411.php>; 16.09.2007, 10.35 Uhr

der sich durch das ganze Leben zieht.⁶ Lebenslanges Lernen verhilft ebenfalls dazu, den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken und Ausgrenzung soweit wie möglich zu vermeiden.⁷ Dazu muss durch frühzeitige und vielseitige Förderung aller in Bochum lebender Bürger und Bürgerinnen die Bildungsteilhabe erhöht werden, um jedem einzelnen Menschen die Chancen zur persönlichen, seinen Begabungen entsprechenden, gesellschaftlichen und beruflichen Entwicklung zu ermöglichen.⁸ Gleichzeitig muss das lebenslange Lernen als eine Grundvoraussetzung zur Erreichung der Chancengerechtigkeit verstanden werden. Im Besonderen muss dabei im Fokus der Chancen- und Bildungsgerechtigkeit das Bemühen stehen, den individuellen Bildungsmöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gerecht zu werden.⁹

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Fachforums Bildung haben dazu folgende Punkte aufgelistet:

- ⇒ Studierende mit Migrationshintergrund fördern
- ⇒ Frühförderung ausbauen
- ⇒ Chancengleichheit erreichen
- ⇒ Bildungsarbeit im Elternhaus unterstützen
- ⇒ Muttersprache und Zweitsprache Deutsch vom Elementarbereich an fördern
- ⇒ schulische Sprachförderung durchführen
- ⇒ Zusammenarbeit mit den Eltern verbessern

Leitziel 3: Schaffung verbindlicher, transparenter und nachhaltiger Strukturen zur Erreichung von Bildungsgerechtigkeit und Emanzipation

Einschlägige Studien (PISA u.a.) bringen derzeit immer häufiger hervor, dass fehlende Bildungsgerechtigkeit zu den Hauptdefiziten des deutschen Bildungssystems gehört. Die Teilhabechancen an Bildung aller Lernenden, im Besonderen der Lernenden mit Migrationshintergrund, werden soweit von Disparitäten verringert, dass in Folge dessen die Bildungskarriere des Einzelnen erheblich von seiner Herkunft determiniert ist.¹⁰ Entgegenwirkend müssen deshalb verbindliche, transparente und nachhaltige Organisationsstrukturen für die Integrationsförderung geschaffen werden, um zum einen

⁶ vgl. Välijärvi (2007), S. 104

⁷ vgl. <http://www.bmbf.de/de/411.php>; 16.09.2007, 10.38 Uhr

⁸ frei zitiert nach: <http://www.bmbf.de/de/411.php>; 16.09.2007, 10.40 Uhr

⁹ vgl. Schweitzer (2007), S. 57

¹⁰ vgl. Blossfeld et al. (2007), S. 135

Bildungsgerechtigkeit und zum anderen die Emanzipation dieser Disparitäten erreichen zu können, die das rationale, emotionale und soziale Handeln beschränken.¹¹

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Fachforums Bildung haben dazu folgende Punkte aufgelistet:

- ⇒ Unterrichtseinheiten zum Thema Zuwanderung in den Lehrplan einbinden
- ⇒ faire Kosten und Elternbeiträge einführen
- ⇒ für den interkulturellen Austausch Infrastruktur und Räume anbieten
- ⇒ Vortragsreihen in den Bildungsinstitutionen anbieten
- ⇒ Beschäftigung von Migranten und Migrantinnen im Bildungssystem fördern
- ⇒ Ganztagschulen qualitativ ausbauen
- ⇒ kostenlosen Kindergarten ermöglichen
- ⇒ Zugangshindernisse abbauen und -voraussetzungen fördern
- ⇒ Bildungs- und Beratungsangeboten koordinieren und vernetzen
- ⇒ Integration als Fortbildung für alle im Bildungsbereich Tätigen verpflichtend machen
- ⇒ Erzieher- und Lehrerausbildung reformieren
- ⇒ Sprachförderung verbindlich und systematisch gestalten
- ⇒ Familienzentren errichten
- ⇒ weg vom selektierenden Schulsystem hin zu mehr Förderung gelangen
- ⇒ die Bildungsarbeit institutionsübergreifend aufeinander abstimmen und fortsetzen
- ⇒ bundesdeutsche Bildungspolitik an erfolgreichen ausländischen Vorbildern orientieren
- ⇒ Zusammenarbeit mit den Eltern verbessern

Leitziel 4: Verstärkung der Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in allen Lebensbereichen, insbesondere im Bildungssystem

Integration ist ohne Partizipation nicht möglich. Partizipation ohne Integration ebenfalls nicht!¹²

¹¹ vgl. Stimmer (1994), Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit

¹² frei zitiert nach Laschet (2005): Rede des Ministers für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen Herrn Armin Laschet anlässlich der Hauptausschusssitzung der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Migrantenvertretungen NRW (LAGA NRW) am 12. November 2005 in Eschweiler

Die Verbesserung der politischen Beteiligung von Migranten und Migrantinnen ist ein wesentlicher und unverzichtbarer Beitrag zur Integration. Sie kann nur dann gelingen, wenn Bürger und Bürgerinnen mit Migrationshintergrund nicht nur als Objekt der Politik gesehen werden, sondern ihnen die Möglichkeit gegeben wird, auf demokratischer Handlungsebene mitzuwirken. Zudem muss der Abbau von Ausgrenzung und Diskriminierung durch gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen sichergestellt und gefördert werden. Speziell muss an dieser Stelle die Förderung der Partizipation im Bildungssystem etabliert werden.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Fachforums Bildung haben dazu folgende Punkte aufgelistet:

- ⇒ Erwachsenenbildung und damit Elternbildung besonders für Migranten und Migrantinnen fördern
- ⇒ Wünsche / Bedürfnisse ermitteln
- ⇒ Sprachförderung durchführen
- ⇒ interkulturelle Kompetenzen aufwerten und nutzen
- ⇒ Partizipation der Eltern in der Schule und der Gesellschaft fördern
- ⇒ Migranten und Migrantinnen in verschiedenen Lebenssituationen fördern
- ⇒ politische und soziale Aufklärung / Beratung verbessern
- ⇒ Zusammenarbeit mit den Eltern verbessern
- ⇒ politische Beteiligung erhöhen

2. Teilziele, Bestandsaufnahme und Maßnahmenvorschläge

Die Leitziele wurden zur Konkretisierung in den Arbeitsgruppen „Elementarbereich“, „Primarbereich“, „Sekundarbereich“ und „Erwachsenenbildung“ weiter bearbeitet.

Im Folgenden werden die erarbeiteten Teilziele, Bestandsaufnahmen und Maßnahmenvorschläge zur Erreichung einer erfolgreichen Integration innerhalb der Schwerpunktbereiche des Fachforums vorgestellt:

2.1. Elementarbereich

Das elementare Bildungssystem muss mit zunehmender Pluralisierung und Heterogenität der Gesellschaft als multikultureller Lernort betrachtet werden; die Elementarpädagogik kann als eine „*Pädagogik der Vielfalt*“¹³ verstanden werden, die sich zum Ziel gesetzt hat,

¹³ Blaschke (2006), S. 69

interkulturelle Bildung und Erziehung in allen Einrichtungen für Familien und ihre Kinder von 0-6 Jahren fest zu implementieren.

2.1.1. Teilziele

Leitziel 1: Wechselseitige Anerkennung aller in Bochum lebenden Menschen fördern durch interkulturellen Austausch und interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung und Erziehung ist die pädagogische Antwort auf eine multikulturelle Gesellschaft. Sie umschreibt einen interaktiven Prozess, der die Entwicklung interkultureller Kompetenz ermöglicht.¹⁴ In der frühkindlichen Pädagogik hat sie die Funktion, die multikulturelle Lebenswelt der Kinder, ihrer Eltern, ihrer ganzen Familien lebenswert und erfahrungsreich zu gestalten.¹⁵ Das kann nur gelingen, wenn Grundlagen geschaffen werden, die einen interkulturellen Austausch und eine wechselseitige Akzeptanz ermöglichen. Die Teilnehmer aus dem Schwerpunktbereich haben dazu folgende Teilziele formuliert, die diesen Prozess aktiv leiten sollen. Zur Aktivierung des Prozesses sind vor allem die Eltern und die Elternarbeit vonnöten. Dazu wird die leitzielspezifische Elternarbeit explizit formuliert.

Allgemeine Teilziele:

- ⇒ Kennenlernen anderer Kulturen, Lebenswelten, Bräuche, Feste und Sprachen
- Interesse an anderen Kulturen wecken mit gemeinsamem Spielen, Ausflügen, gemeinsamem Kochen und Essen, Feste feiern...
- Anschaffung von interkulturellem pädagogischen Material zum Einsatz im Elementarbereich (Bücher, Spiele...)
- Interesse an anderen Sprachen wecken mit Spielen und Liedern, durch das Erlernen von alltäglichen Worten und Sätzen in anderen Sprachen
 - ⇒ Andersartigkeit, Anderssein und Andersaussehen kennen, akzeptieren und schätzen lernen
- gemeinsame Feste feiern, um andere Lebensweisen und Religionen kennen und verstehen zu lernen
- Gespräche führen
- Themenaktionen, -tage und -wochen organisieren
- Spielmaterial, z.B. Spiele, Puppen in verschiedenen Hautfarben, Bilderbücher etc. anschaffen und einsetzen

¹⁴ vgl. Filtzinger (2006), S. 216

¹⁵ ebd., S. 217

- Selbstwertgefühl stärken, zum Anderssein stehen, Anerkennung aller Kulturen und Sprachen als gleichwertig schätzen lernen
 - ⇒ Vorurteilen begegnen, Vorurteile abbauen, Toleranz und gegenseitigen Respekt fördern
- gemeinsame Interessen aller Eltern betonen und fördern (z.B. in den Bereichen allgemeines Wohlergehen von Kindern, Fördermöglichkeiten, Gesundheit, Sicherheit...)
- interkulturelle (wechselseitige) Orientierung fördern
- interkulturelle Einrichtungen für deutsche Eltern interessant machen (z.B. durch zusätzliche Angebote, kleinere Gruppen, besonders geschultes Personal)
 - ⇒ Netzwerke mit anderen Institutionen aufbauen und pflegen
- sozialraumorientierte Arbeit in Form von Kulturarbeit, sozialer Beratung etc. aufbauen
- Kontakte mit Vereinen, Institutionen (auch Moschee-Vereinen...) aufbauen
- stadtteilübergreifende Angebote gezielt ausbauen, um weitreichende Begegnungen zu ermöglichen
- stadtteil- und trägerübergreifenden Austausch zwischen den Einrichtungen fördern

Teilziele für die Elternarbeit:

- ⇒ Eltern informieren, sensibilisieren und unterstützen
- über tradierte Überzeugungen kommunizieren:
 - Entwicklungsverläufe – Wie entwickeln sich Kinder?
 - Wie können Eltern zu einem positiven Selbstwertgefühl ihrer Kinder beitragen?
 - Warum ist „Lernen lernen“ so bedeutsam? Wie können Eltern die Sprachkontakte ihrer Kinder ausweiten und damit zum Gelingen der Zweisprachigkeit beitragen?
 - Wie können Geschwisterkinder effektiv voneinander lernen?
- ⇒ Eltern als Experten in die Arbeit mit einbeziehen
- Austausch zwischen den Eltern und den Einrichtungen fördern
- Eltern in die Vorbereitungen einzelner Angebote mit einbeziehen
- Eltern durch das Übertragen von vertrauensvollen Aufgaben anerkennen und respektieren
- ⇒ Aufklärung über und Vermittlung des deutschen Bildungssystems
- Eltern-Kind-Sprachkurse durchführen

- Sprachkurse für Eltern während der Kindergartenzeit durchführen
- Einsicht in die Notwendigkeit des Erlernens der deutschen Sprache für Eltern und Kinder vermitteln
- Informationsveranstaltungen anbieten

Leitziel 2: Chancengerechtigkeit erreichen durch frühzeitige und vielseitige Förderung lebenslangen Lernens

Kinder müssen schon frühzeitig im vorschulischen Bereich die Kompetenzen entwickeln, die für ein gleichberechtigtes Leben in einer multikulturellen Gesellschaft nötig sind.¹⁶

Kindertageseinrichtungen können zu dieser Entwicklung, unabhängig vom familiären Hintergrund, wichtige Beiträge liefern.¹⁷ Aber auch Familienbildungsstätten, Vereine, Frühförder- oder Beratungsstellen haben mit ihren vielseitigen Angeboten für Familien und Kindern von Geburt an erheblichen Einfluss auf die frühkindliche Bildung.

*„Rechtliche Grundlage für die interkulturelle Bildung und Erziehung ist die Beachtung der internationalen Konventionen der Kinderrechte, vor allem auf das Recht auf Bildung, auf kulturelle und religiöse Identität, auf die Muttersprache, auf Chancengleichheit in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen“.*¹⁸

Somit ergibt sich für die Interkulturalität eine rechtliche und sozialpolitische Herausforderung sowie eine sozialpädagogische Gestaltungsaufgabe, die in der frühen Kindheit ansetzt und sich durch die gesamte Entwicklung jedes Einzelnen zieht.

Allgemeine Teilziele:

- ⇒ Eltern vermitteln, dass sie durch ihr Verhalten und ihre gezielte, frühzeitige Unterstützung und Förderung einen großen Beitrag für eine gute Zukunft ihrer Kinder in unserer Gesellschaft leisten können (wichtig für Familien aller Nationen)
- ⇒ Vielseitige Angebote von Geburt an für Familien schaffen

Sprachunabhängige Bildung

- Bildung in allen Bereichen (Mathematik, Naturwissenschaften, Ästhetik, Motorik, Gesundheit...) anbieten

¹⁶ vgl. Brockmann (2006), S. 121; Blaschke (2006), S. 67ff.

¹⁷ vgl. Tietze in Bothmer (2002), S. 125

¹⁸ Filtzinger (2006), S. 223

- Medienkompetenz fördern
- Besuche kultureller Veranstaltungen, wie Besuch eines Museums, Theaters, einer Musikschule etc. anbieten
- gemeinsame Freizeitaktivitäten gestalten
- Eltern-Kind-Gruppen von der Geburt an bis zur Kindergartenzeit schaffen und durchführen

Sprachliche Bildung

- Bedeutung der Muttersprache für das Erlernen der deutschen Sprache betonen
- Sprachförderkurse anbieten und durchführen
- Erzähl-, Gesprächs- oder Vorlesekreise anbieten sowie die Wichtigkeit dieser Komponenten der Sprache vermitteln
- Besuche von Büchereien anbieten und durchführen
- Besuche von Eltern-Kind-Gruppen vor der Kindergartenzeit anbieten und durchführen
- Literacy-Förderung

Teilziele für die Elternarbeit:

- ⇒ Eltern im Umgang mit ihren Kindern anleiten und unterstützen
- fördernde Spielmaterialien vorstellen
- zum Spielen anleiten
- in der zweisprachigen Erziehung unterstützen
- ⇒ Informationsveranstaltungen
- zur Zweisprachigkeit
- zum deutschem Bildungssystem
- zu Behörden
- zu Medien
- zu allen Themen des Familienalltags
- ⇒ die Bedeutung des Erlernens der deutschen Sprache für eine gute Zukunft in der Gesellschaft vermitteln
- ⇒ den Kontakt und den Austausch der Familien untereinander fördern

Leitziel 3: Schaffung verbindlicher, transparenter und nachhaltiger Strukturen zur Erreichung von Bildungsgerechtigkeit und Emanzipation

Das Gelingen, interkulturelle Dimensionen in die frühkindliche Bildung und Erziehung einzuführen und zu verankern, ist im Wesentlichen von der Ausbildung zur Interkulturellen Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte abhängig. Eine Schlüsselfunktion hat diesbezüglich die Bildung von multikulturellen und mehrsprachigen Teams. Zudem ist die interkulturelle Bildungsgestaltung ohne das Mitwirken von Menschen mit Migrationshintergrund nicht möglich. Wirkungsvoll ist eine gegenseitige Öffnung und gemeinsame Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Institutionen, wie der Familie, der Stadtteilarbeit, des Gemeinwesens, der Schule etc.¹⁹

Allgemeine Teilziele:

- ⇒ Qualifizierung des Personals
 - Interkulturelle Kompetenz vermitteln
 - Information und Auseinandersetzung mit Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit anbieten
 - Beobachtungskompetenz unter den Aspekten entwickeln: Wie wird beobachtet, was wird beobachtet und welche Konsequenzen hat dies auf die Bildungs- und Erziehungssituation?
- ⇒ Netzwerkarbeit mit verschiedenen Institutionen
 - mit Beratungsstellen, Ärzten, Logopäden, Frühförderstellen, Hochbegabtenstellen etc. zusammenarbeiten
 - verbindliche Strukturen der Einrichtung für die Übergänge im Elementarbereich (Familienbildung – Kindergarten – Grundschule) schaffen
 - Ehrenamtlichkeit nutzen
- ⇒ langfristige Bündelung von Kompetenz, Sprache und Know-how
 - Qualitätssicherung implementieren
 - Professionalität sicherstellen
- ⇒ zusätzliche Qualifikationen bzw. qualifizierteres Personal für besondere Anforderungen für die Arbeit in interkulturellen Einrichtungen
 - Personal qualifizieren (mehrsprachiges Personal etc.)
 - Integrationsmanager / Intergrationsmanagerin zur Unterstützung der Einrichtungen mit erhöhtem Bedarf (hoher Anteil an Kindern / Familien mit Migrationshintergrund) einsetzen

Teilziele für die Elternarbeit:

¹⁹ vgl. Filtzinger (2006), S. 221f. angelehnt an den zwölften Kinder- und Jugendbericht „Zur Qualifikation der Erzieherinnen und Erzieher für eine interkulturell gestaltete Elementarerziehung“ (Neumann, 2005)

- ⇒ kostengünstige Angebote zur Unterstützung aller Eltern schaffen durch kommunale Mittel oder Landesmittel

Leitziel 4: Verstärkung der Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in allen Lebensbereichen, insbesondere im Bildungssystem

Allgemeine Teilziele:

- ⇒ offene Treffpunkte zur Begegnung schaffen
 - in Kindergärten, Familienzentren, Stadtteilzentren (diese sollen als Anlaufstelle fungieren)
- ⇒ niederschwellige Freizeitangebote schaffen
 - Cafés einrichten
 - Ausflüge ausrichten
 - Unternehmungen wie Theaterbesuche etc. anbieten
 - gemeinsames Kochen und Essen
 - Angebote wie Kreativkurse etc. festschreiben
- ⇒ Sprachförderung
 - Sprachkurse für Erwachsene durchführen
 - Sprachförderung für Kinder durchführen
 - Literacyförderung (Förderung der Erzählfähigkeit, Förderung der phonologischen Bewusstheit als Vorläuferfähigkeit des Leserechtschreibprozesses) durchführen
- ⇒ Kontakte zu einzelnen Familien und Personen aufbauen und pflegen (Tür- und Angelgespräche)
- ⇒ die ganze Familie im Blick haben:
 - Eltern, Geschwister, Großeltern, Familienmitglieder beider Geschlechter
- ⇒ Kontakte zu Vereinen und Religionsgemeinschaften
 - sich mit den Ideen verschiedener Einrichtungen auseinandersetzen und diese umsetzen

2.1.2. Bestandsaufnahme

Folgende Projekte werden gegenwärtig für die Bürger und Bürgerinnen der Stadt Bochum angeboten.

(Diese exemplarische Auswahl bezieht sich speziell auf die von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen formulierten Leitziele und Teilziele)

Projekt Rucksack – Elternbildung und Sprachförderung durch die RAA Bochum

Das Rucksackprogramm zielt auf die Förderung der Muttersprachenkompetenz, auf die Förderung der deutschen Sprache und auf die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung ab. Das Programm ist ein Elternbildungsprojekt, das in Bochum von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen in Türkisch und Russisch durchgeführt wird. Durch Anleitung und mit Hilfe von Arbeitsmaterialien werden die Mütter einmal pro Woche, jeweils 2 Stunden, auf die Förderung der Muttersprache vorbereitet. In den wöchentlichen Treffen lernen sie den Wert von Literatur, Bilderbüchern, Liedern, den Wert des Spielens und Malens sowie der Verbindung von Sprache und Handeln für die Entwicklung ihres Kindes in der alltäglichen Beschäftigung kennen.

Integratives Elterncafé – Falkenheim Akademiestraße

Das Falkenheim Akademiestraße bietet ein religions- und kulturübergreifendes Integratives Elterncafé an, in dem Mütter und Väter aus verschiedenen Nationen zusammen mit ihren Kindern ihre sprachlichen und sozialen Kontakte ausweiten können. Die Maßnahmen beziehen sich auf regelmäßige Beratungsangebote, Durchführung von Freizeitangeboten, Informationsveranstaltungen und Herausgabe von Informationsmaterial. In dieser Einrichtung können Familien in Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch und Pakistanisch (Urdu) beraten werden.

Stadtteilspielgruppe für türkische Mütter und ihre Kinder von 1-3 Jahren –

Familienbildungsstätte

Die Familienbildungsstätte der Stadt Bochum bietet insgesamt vier türkischsprachige Stadtteilspielgruppen für Mütter mit ihren Kindern im Alter von 1 bis 3 Jahren in unterschiedlichen Stadtbezirken an. In diesen Kursen erhalten die Mütter wichtige Informationen über die frühkindliche Entwicklung vor der Kindergartenzeit. Zudem geht es um den Austausch der Eltern untereinander, um die Vorbereitung auf den Kindergarten, um Spielanregungen und Sprachförderung. Unter Anleitung lernen Mütter Spiele und Aktivitäten kennen, die Kindern Spaß machen und gleichzeitig einen Lerneffekt haben. Das Konzept der Bochumer **Elternschule** ist wichtiger Bestandteil dieser Gruppen.

2.1.3. Maßnahmenvorschläge

Zur Umsetzung der Teilziele sollen die zuvor beispielhaft vorgestellten Maßnahmen weiterhin gefördert sowie folgende Maßnahmen zusätzlich in den Elementarbereich implementiert werden:

Einsatz von Integrationsmanagern:

Zum Aufbau eines vernetzten Gesamtkonzeptes zur Interkulturellen Bildung und Erziehung ist der Einsatz eines übergeordneten Integrationsmanagers / einer übergeordneten Integrationsmanagerin von wesentlicher Bedeutung. Diese Person soll Einrichtungen mit erhöhtem Bedarf Hilfestellung leisten, wenn es um die Ausgestaltung des alltäglichen Zusammenlebens verschiedener Kulturen geht.

Um ein gesamtes Netzwerk für die Stadt Bochum zu errichten, müsste für jeden Bezirk mit erhöhtem Migrantenanteil eine Stelle eingerichtet werden. Das ergibt ein Team von sechs hauptamtlichen Integrationsmanagern und -managerinnen. Die Aufgaben beziehen sich auf Organisation, Netzwerkarbeit im Bezirk, Sozialberatung, Koordination von Integrationsmaßnahmen, Elternarbeit, Vermittlung von Hilfe und Beratung. Sie beinhalten die Funktion eines Multiplikators für ehrenamtliche Integrationshelfer.

Die Stelle des hauptamtlichen Integrationsmanagers / der hauptamtlichen Integrationsmanagerin sollte von einer Person mit mindestens Fachhochschulabschluss in einem sozialen Studium besetzt werden. Die Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Bildungsforums schlagen folgende Qualifikationen vor: Pädagogik mit einer Zusatzausbildung Interkulturelle Bildung und Erziehung, Lehramt mit der Zusatzqualifikation Interkulturelle Pädagogik und Deutsch als Zweitsprache, Sozialpädagogik, Sozialarbeit und soziale Arbeit. Weitere Voraussetzungen sollten Mehrsprachigkeit in Bezug auf die zielgruppenorientierte Mehrheitssprache sowie einschlägige Erfahrung im Bereich der interkulturellen Arbeit sein. Personell sollte diese Stelle in Jugendhilfezentren angesiedelt und mit städtischen Mitteln finanziert werden.

Diese hauptamtliche Tätigkeit soll ehrenamtlich z.B. durch im Kindergarten gewählte Eltern mit Migrationshintergrund unterstützt werden. Die Integrationshelfer sollen vor Ort Ansprechpartner sein und mit Unterstützung des hauptamtlichen Integrationsmanagers / der hauptamtlichen Integrationsmanagerin aktiv zur Interkulturellen Bildung und Erziehung beitragen.

Kooperationspartner sind Familienzentren, Schulen, Eltern-Kind-Projekte, Kindertagesstätten, Familienbildungsstätten, Beratungsstellen, das Gesundheitsamt, Vereine, Migrantenselbstorganisationen, Stadtteilzentren, das Integrationsbüro etc.

Installation eines trägerübergreifenden Arbeitskreises für Kindertageseinrichtungen und Grundschulen zur Interkulturellen Bildung und Erziehung

Mit diesem Arbeitskreis soll trägerübergreifend allen frühkindlichen Bildungseinrichtungen, wie Kindertageseinrichtungen, Beratungs- oder Förderstellen und Schulen die Möglichkeit gegeben werden, sich über die eigenen Erfahrungen in interkultureller Bildung und Erziehung auszutauschen, weiterzubilden und zu qualifizieren. Das könnte unter anderem über eine gemeinsame Sammlung und Bearbeitung von Themen geschehen, aber auch über eine eigenständige Auseinandersetzung mit interkulturellen Materialien, um zu einer umfangreichen Expertise zu gelangen. Regelmäßige Besuche von Referenten des Fachreferentenpools²⁰ wären eine angemessene Ergänzung zur Erlangung Interkultureller Kompetenz.

Dieser Arbeitskreis zur Interkulturellen Bildung und Erziehung sollte vorläufig unter der Leitung des Integrationsbüros stehen, bis er in der Lage ist, sich selbst zu organisieren und zu verwalten. Die Auftaktveranstaltung soll für alle Interessenten gemeinsam ausgerichtet werden. Zu dieser Veranstaltung sollen die Zielvereinbarungen und das organisatorische Vorgehen beschlossen werden. Langfristig ist eine Aufteilung in Untergruppen möglich. Das soll jedoch im Rahmen des Arbeitskreises von den Teilnehmer und Teilnehmerinnen selbstständig entschieden werden.

Der Arbeitskreis sollte noch Ende 2007 eingerichtet werden.

Ausbau der Eltern-Kind-Arbeit

Der Ausbau der Eltern-Kind-Arbeit ist ein wesentlicher Beitrag zum interkulturellen Austausch. Gemeinsames Handeln auf multinationaler Ebene ermöglicht einen wechselseitigen Erfahrungsaustausch, viele Lernerfahrungen und kann zu neuen Kontakten führen. Die Eltern-Kind-Gruppen können ebenfalls dazu beitragen, dass Probleme des Familienalltags bearbeitet und Erfahrungen in der Kindererziehung diskutiert werden.²¹ Kinder und Eltern lernen in der Gruppe andere Kinder und Erwachsene kennen, sammeln soziale Erfahrungen, erleben Freude beim gemeinsamen Spielen und Feiern und machen neue Lernerfahrungen in angeleiteten oder freien Angebotsstrukturen.

Zur Weiterführung und Erweiterung von insgesamt fünf Internationalen Spielgruppen sowie Frühfördermaßnahmen (z.B. „Firstbooks“) sollte eine feste Finanzierung über 30.000 € im städtischen Haushalt veranschlagt werden. Im optimalen Falle sollte in jedem Stadtteil eine Eltern-Kind-Gruppe kontinuierlich und kostengünstig angeboten werden. Generell müssen Frühfördermaßnahmen fest im Bildungssystem verankert werden.

²⁰ siehe übergreifende Maßnahme

²¹ vgl. Schnabel (1990), S. 25 ff.

2.2. Primarbereich

Der Lebensraum Grundschule ist die erste verpflichtende Institution, die ein Kind im Bildungswesen durchläuft. Daher muss die Institution versuchen, in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, das Potenzial jedes einzelnen Schülers zu fördern. Für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund müssen langfristig erfolgreiche interkulturelle Maßnahmen entwickelt werden, die Bildungshemmnisse abbauen und Bildungsgerechtigkeit fördern²².

2.2.1. Teilziele

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Primarbereiches haben einen Ziel- und Maßnahmenkatalog erstellt, der in seiner Umsetzung für eine gelungene Integration der Kinder und ihren Familien notwendig ist.

Leitziel 1: Wechselseitige Anerkennung aller in Bochum lebenden Menschen fördern durch interkulturellen Austausch und interkulturelle Bildung

Interkulturalität gilt heute als wesentliche Schlüsselqualifikation für die berufliche Zukunft.²³ Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Grundschule kann erheblich dazu beitragen, indem der im Elementarbereich begonnene interkulturelle Austausch in der Grundschule in Form von interkulturellem Lernen fortgesetzt wird. Neben dem Erwerb allgemeiner und fachbezogener Kenntnisse muss interkulturelle Kompetenz gefördert werden.²⁴

Teilziele:

- ⇒ Feste aus anderen Kulturen in der Schule gemeinsam feiern
- ⇒ das Schulleben für einen bestimmten Zeitraum (Tag, Woche, Monat) nach den kulturellen Bräuchen aus einem anderen Land gestalten
- ⇒ den Schulalltag mit Bräuchen aus anderen Kulturen wie z.B. Geburtstagsritualen bereichern
- ⇒ ein interkulturelles Programm für das Elterncafé gestalten
- ⇒ interkulturelle Freundschaften fördern
- ⇒ gegenseitige Einladungen der Kinder und Eltern organisieren

²² vgl. Gogolin (2003), S. 30

²³ vgl. Bothmer (2002), S. 115

²⁴ ebd., S. 114f.; Blaschke (2006), S. 58ff.

- ⇒ gemeinsame Mahlzeiten einnehmen und dabei über fremde Nahrungsmittel und fremdartig zubereitete Mahlzeiten ins Gespräch kommen
- ⇒ Vorlesezeiten (z. B. Vorlesemorgen) mit Texten aus verschiedenen Kulturen im Schulleben verankern
- ⇒ Ausleihmöglichkeiten von interkulturellen Texten in der Schülerbücherei anbieten
- ⇒ Eltern, Migrantenselbstorganisationen, Institutionen und Wohlfahrtsverbände aktiv bei der Vorbereitung und Gestaltung von interkulturellen Aktivitäten mit einbeziehen
- ⇒ über kulturelle Ereignisse, die manchen Kindern fremd sind, informieren
- ⇒ Erfahrungsbereiche von Zuwandererkindern in der täglichen Unterrichtsarbeit nutzen: Berichte über andere Länder, Essen, Rituale, Bräuche

Leitziel 2: Chancengerechtigkeit erreichen durch frühzeitige und vielseitige Förderung lebenslangen Lernens

Zur Erreichung einer Chancengerechtigkeit muss ein strukturierter Bildungsraum geschaffen werden, der frühzeitig anregungsreiche und begabungsfördernde Möglichkeiten schafft, in denen sich die Kinder die verschiedenen Bildungsgegenstände vieldimensional erschließen können, der unterschiedliche Zugänge zum Lernen eröffnet und individuelle Lernweisen berücksichtigt.²⁵

Teilziele:

- ⇒ Frühförderung mit interkulturellen Materialien und Konzepten anbieten
- ⇒ breite Basisförderung von allen Kindern anstreben (Musik, Bewegung, Kunst)
- ⇒ frühe Kontaktaufnahme der Schule mit den Einrichtungen und den Eltern zwei Jahre vor der Einschulung einrichten und die Wichtigkeit einer gezielten Vorschulförderung aufzeigen
- ⇒ Kompetenzen in den Bereichen Zwei-/Mehrsprachigkeit, Mathematik, Bewegung, Wahrnehmung, Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten fördern
- ⇒ Leseförderung durch Vorlesepaten, Büchereibesuche, Ferien- und Theaterprojekte betreiben
- ⇒ eine Sammlung von Liedern, Spielen und Reimen erstellen

²⁵ vgl. Bothmer (2002), S. 142f.

Leitziel 3: Schaffung verbindlicher, transparenter und nachhaltiger Strukturen zur Erreichung von Bildungsgerechtigkeit und Emanzipation

Voraussetzungen für Bildungsgerechtigkeit zu schaffen ist eine kooperative Aufgabe zwischen den Verantwortlichen der Schule, Elternschaft und Politik. Bei den Lehrern und Lehrerinnen ist eine personale, fachliche und interkulturelle Kompetenz gefragt, damit sie das Lernen fördernde Bedingungen in ihrem Unterricht zu realisieren verstehen. Eltern und Lehrkräfte sollten in einen Verständigungsprozess treten, um beidseitig den hohen Stellenwert von Interkultureller Bildung und Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen. Die Herausforderung liegt vor allem beim Abbau der Berührungssängste und dem Aufbau einer Kommunikationsform, die vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglicht. Die Politik muss die Grundversorgung für eine das Lernen fördernde Schule sicherstellen. Dazu gehören eine qualifizierte personelle Ausstattung, die gezielt auf multikulturell bedingte Situationen eingehen kann sowie eine materielle und räumliche Versorgung, die den komplexen Anforderungen und Aufgabestellungen der Grundschule entspricht.²⁶

Teilziele:

- ⇒ Integrationskurse im Stadtteil organisieren
- ⇒ ausreichendes Raumangebot für den Offenen Ganztag bereitstellen
- ⇒ Träger des Offenen Ganztags mit ausreichendem Fachpersonal und Fördermaterialien ausstatten
- ⇒ Ressourcen für Sozialräume mit besonderem Förderbedarf erhöhen
- ⇒ alle Akteure in der Integrationsarbeit im Stadtteil vernetzen
- ⇒ zusätzliche Lehrkräfte für den muttersprachlichen Unterricht, die auch Beratungen für Eltern anbieten, einstellen
- ⇒ regelmäßige Elternsprechstunden von Lehrkräften und Mitarbeitern im Offenen Ganztag anbieten
- ⇒ zwei- und mehrsprachige Mitarbeiter und Lehrkräfte einstellen
- ⇒ Eltern mit Migrationshintergrund für die Gremienarbeit in der Schule motivieren
- ⇒ die Eltern werden von den Lehrern und Lehrerinnen regelmäßig über die Entwicklung ihrer Kinder informiert
- ⇒ regelmäßige interkulturelle Ausflüge mit Elterneinbeziehung ausrichten

²⁶ vgl. Bothmer (2002), S.144ff.

- ⇒ Zusammenarbeit der Schule mit der Jugend- und Familienhilfe und den Betreuern von Wohnheimen ausbauen
- ⇒ parallele Bearbeitung von Unterrichtsthemen im Regel-, DaZ²⁷- und muttersprachlichen Unterricht ausbauen

Leitziel 4: *Verstärkung der Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in allen Lebensbereichen, insbesondere im Bildungssystem*

Teilziele:

- ⇒ Barrieren und Ängste abbauen mit niederschwelligen Angeboten für Mütter (Näh- und Kochkurse)
- ⇒ Müttergesprächskreise zu Erziehungs- und Bildungsfragen anbieten
- ⇒ Mütter als Multiplikatoren zu bestimmten Themen (Erziehung, Gesundheit, Bildung, Mehrsprachigkeit, Sprachentwicklung ...) gewinnen
- ⇒ Mütter und Väter als Experten für Theater, Musik, Tanz, Basteln, Werken oder Sport in interkulturellen Projekten und Unterrichtsvorhaben, auf Exkursionen und in der Betreuung einbeziehen
- ⇒ Mütter und Väter in das Schulleben integrieren durch das Übertragen von Aufgaben in der Schülerbücherei (Besprechen von zweisprachigen CDs), im Schülercafé, beim Schulfrühstück und beim Spielangebot in den Pausen
- ⇒ Migrantenselbstorganisationen als Kooperationspartner zur interkulturellen Förderung einbinden
- ⇒ wichtige Informationsveranstaltungen und Beratungsgespräche zweisprachig durchführen
- ⇒ Integrationskurse für Eltern mit dem Schulleben vernetzen oder in den Schulräumen durchführen
- ⇒ Sprachförderung mit interkulturellen Projekten verzahnen
- ⇒ Kleingruppenförderung von leistungsstarken Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund durch Lehrkräfte, Studierende, Freiwillige oder Honorarkräfte durchführen

2.2.2. Bestandsaufnahme

²⁷ Deutsch als Zweitsprache

Schulische und außerschulische Projekte unterstützen den primären Bildungsverlauf aller in Bochum lebenden Kinder. Im Folgenden werden exemplarisch einige bestehende Projekte vorgestellt.

Mehrsprachige Vorlesestunde für Vor- und Grundschulkindern – Stadtbücherei

Die Stadtbücherei Bochum bietet einmal monatlich muttersprachliche Leseförderaktionen in Form von zweisprachigen Vorlesestunden in Deutsch und der jeweiligen Herkunftssprache der Kinder (z.B. Deutsch-Türkisch, Deutsch-Spanisch und Deutsch-Griechisch) für Vor- und Grundschulkindern an. Ziel ist es, bei den Kindern die Lust auf Bücher und selbständiges Lesen zu wecken. Diese Angebote sind kontinuierlich und kostenfrei.

Übergang Grundschule zur weiterführenden Schule – Integrationsbüro / RAA Bochum

Das Integrationsbüro bietet Schülern und Schülerinnen eine Beratung beim Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule an. Ziel ist es, die Schüler und Schülerinnen über die weiterführenden Schulen zu informieren und aufzuzeigen, welche Abschlüsse an welcher Schulform möglich sind. Die Beratung kann in Türkisch und in Englisch stattfinden. Die Beratungsangebote und die Herausgabe von Informationsmaterial sind kontinuierlich und kostenfrei.

Sprachförderung im Offenen Ganztage – BLK FörMig

In diesem Projekt geht es um den Stellenwert von Sprachförderung und interkulturellem Lernen und um die Effekte der Förderarbeit in diesem zeitlich und organisatorisch erweiterten Rahmen von Schule. Dazu wird mit Partnern der Jugendhilfe kooperiert, um durch außerunterrichtliche Sprach- und Sprechanlässe (z.B. im musisch-kulturellen Bereich, Sport oder Freizeit) eine gezielte Sprachförderung am Nachmittag zu optimieren. Der Zusammenarbeit mit den Eltern kommt dabei eine entscheidende Bedeutung zu.

2.2.3. Maßnahmenvorschläge

Zur Umsetzung der vorausgegangenen Leit- bzw. Teilziele müssen zusätzlich zu den vorgestellten Projekten folgende Maßnahmen durchgeführt werden:

Einrichtung eines interkulturellen Elterntreffpunkts

Der interkulturelle Elterntreffpunkt soll allgemeiner Treffpunkt sowie sozialpädagogische Anlaufstelle für alle Eltern aller Nationen sein. Mit einem vernetzten Gesamtkonzept und langfristig angelegten Projekten sollen Eltern in das Bildungswesen mit einbezogen, kontinuierlich begleitet und beraten werden. Je nach Schule können unterschiedliche

Akzente gesetzt werden, die sich an den Lebenswelten der Adressaten orientieren. Im Allgemeinen soll der Treffpunkt zum Abbau von Hemmschwellen dienen, die Möglichkeit zur wechselseitigen Kontaktaufnahme geben, Informationsaustausch ermöglichen oder einfach eine Anlaufstelle zum Kennen lernen bieten. Im Besonderen sollen Angebote wie Erziehungsberatung oder Sprachkurse stattfinden. Parallel zum Elterntreffpunkt und dessen festen Projekten ist eine kontinuierliche Kinderbetreuung notwendig, damit Angebote von den Eltern genutzt werden.

Als wichtige Unterstützung der Arbeit gilt die Kooperation mit den ortsansässigen familienbezogenen Diensten und Vereinen, welche die Akzeptanz und Inanspruchnahme der Einrichtung fördert und gemeinsame Aktionen im Stadtteil ermöglicht. Zudem ist eine Kooperationen und koordinierte Zusammenarbeit auf übergeordneter Ebene, mit z.B. der RAA, dem Jugendamt, dem Sozialamt, den weiterführenden Schulen, den Migrantenselbstorganisationen o. ä. angedacht.

Zum Aufbau des vernetzten Gesamtkonzeptes und der Projekte ist der Einsatz des Integrationsmanagers/der Integrationsmanagerin von wesentlicher Bedeutung. Mit der Kenntnis aller in Bochum laufender Projekte und Angebote sowie dem fachlichem Wissen über Interkulturelle Bildung und Erziehung soll die Einrichtung des interkulturellen Elterntreffpunkts hauptamtlich aufgebaut und begleitet werden. Unter Einbeziehung einer sozialpädagogischen Fachkraft und von ehrenamtlichen Helfern vor Ort, soll jedoch langfristig die Selbstverwaltung angestrebt werden. Außerdem muss eine dauerhafte Stelle für eine sozialpädagogische Fachkraft geschaffen werden, die sich mit einem Team aus Eltern, Lehrern und Lehrerinnen sowie Schülern und Schülerinnen um das erfolgreiche Gelingen dieser Maßnahme bemüht.

Notwendig für die Einrichtung eines interkulturellen Elterntreffpunkts ist eine langfristige, kontinuierliche und gebundene Finanzierung durch städtische oder Landesmittel. Eine anteilige Finanzierung durch die Eltern, z.B. Einnahmen aus gewerblichem Verkauf von Kaffee, Kuchen etc., Teilnahmegebühren aus kostenpflichtigen Angeboten oder Unkostenbeiträgen der Kinderbetreuung, mindert den Aufwand an städtischen Mitteln.

Muttersprachlicher Unterricht und koordinierte Alphabetisierung

Der muttersprachliche Unterricht ist ein Angebot für Schüler und Schülerinnen, die mit Deutsch als Zweitsprache und ihrer Herkunftssprache aufwachsen. Er trägt zum Erhalt der Mehrsprachigkeit bei und gewährleistet die Bindungen und Verbindungen junger Menschen zum Herkunftsland der Familie. Der muttersprachliche Unterricht fördert den sprachlichen Reichtum in Nordrhein-Westfalen; dieser ist nicht nur ein kultureller, sondern auch ein nicht

zu unterschätzender außenwirtschaftlicher Pluspunkt.²⁸ Das Erlernen der deutschen Sprache steht weiterhin an erster Stelle aller Unterrichtsziele. Angebote in der Muttersprache sind keine Alternative, sondern ergänzen den Erwerb der Zweitsprache. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen²⁹, dass die Pflege der Herkunftssprache ein ausgezeichneter Beitrag zum Erwerb der deutschen Sprache ist. Auch die Schulpraxis zeigt häufig, dass Schüler und Schülerinnen mit altersgemäßer Perfektion in der Herkunftssprache, die als sogenannte Seiteneinsteiger im Verlauf ihrer Schullaufbahn in eine deutsche Schule aufgenommen werden, weitaus leichter Deutsch lernen als Gleichaltrige, die in Deutschland anregungsarm aufgewachsen sind.³⁰ In der bildungspolitischen Diskussion wird gelegentlich gefordert, den muttersprachlichen Unterricht an Schulen zugunsten von erweitertem Unterricht in Deutsch als Zweitsprache abzubauen. Beide Angebote sind aber keine Alternative, sondern ergänzen einander.³¹

Darauf aufbauend fordern die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Primarbereichs weiterhin den muttersprachlichen Unterricht für Schüler und Schülerinnen anderer Herkunftssprachen. Ergänzend soll dazu eine koordinierte Alphabetisierung im Anfangsunterricht stattfinden, die gemeinsam mit Lehrkräften des muttersprachlichen Unterrichts durchgeführt wird. Diese Forderung könnte sich an das bestehende Projekt KOALA NRW (Koordinierte Zweisprachige Alphabetisierung im Anfangsunterricht) anlehnen. Dieser zweisprachige Unterricht hat zum Ziel, die im Deutschen gelernten Buchstaben und Laute zu festigen, die Sprachkenntnisse in beiden Sprachen zu verbessern, das Sprachbewusstsein durch den Sprachvergleich zu fördern, die Kinder ganzheitlich mit beiden Sprachen und Kulturen wahrzunehmen und dadurch die Motivation und das Selbstwertgefühl zu steigern sowie die Schulleistungen und schnellere Integration der Kinder zu verbessern. Erfahrungen der Lehrer und Lehrerinnen der KOALA - Schulen in NRW gaben Einschätzungen über den schnelleren und besseren Verlauf von Lesen und Schreiben, die Verbesserung der Sprachlernkompetenz in beiden Sprachen sowie die höhere Beteiligung der Kinder am Unterricht ab.³²

Förderung zur Gestaltung des Übergangs zu den weiterführenden Schulen

Der Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe ist die wichtigste Bildungsentscheidung im Lebenslauf des Kindes, indem sie die weitere Schullaufbahn erheblich prägt. Der dadurch zu erlangende Schul- bzw. Bildungsabschluss ist zum Übergang in den Beruf das

²⁸ vgl. <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Unterricht/Faecher/Fremdsprachen/FAQMU/ZieleMU.html>

²⁹ z.B. Arbeiten von Gogolin, I. und Ehlich, K.

³⁰ vgl. <http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Unterricht/Faecher/Fremdsprachen/FAQMU/Deutsch.html>

³¹ vgl. Illner jetzt Köditz et al. (2003), <http://archiv.forum-schule.de/archiv/03/pdf/melisa.pdf>

³² vgl. Projekt KOALA NRW – Hauptstelle RAA NRW; nach einem Konzept von Berrin Nakipoğlu- Schimang, Staatliches Schulamt Frankfurt/Main- Fachberaterzentrum „Unterricht für Kinder ausländischer Herkunft“

entscheidende Selektionskriterium.³³ Diefenbach konnte in ihren Untersuchungen feststellen, dass prozentual mehr ausländische Kinder als deutsche Kinder von der Grundschule in eine Hauptschule eintraten und seltener ein Gymnasium besuchten.³⁴

Zur Erlangung von Bildungsgerechtigkeit ist es daher wichtig, Kinder in ihren Stärken zu fordern und bei Schwächen zu fördern. Dazu sollen nach Ansicht der Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Primarbereiches die Kinder eine Förderung erhalten, die auf persönliche und fachliche Leistungsdispositionen abgestimmt ist, damit sie beim Übergang zur weiterführenden Schule die Qualifikationen für das Gymnasium erhalten. Dazu ist eine Einzelförderung oder Kleingruppenförderung in der 3./4. Klasse angedacht, die über ein Netzwerk in Klasse 5 fortgesetzt werden kann. Im Besonderen soll den Kindern eine Hilfestellung oder Unterstützung geboten werden, deren Eltern sich diese nicht leisten können.

2.3. Sekundarbereich

Die Schule als Bildungsinstitution hat allen Schülern und Schülerinnen gleichwertige Bedingungen und Gelegenheiten für ihre Bildung zu gewähren, unabhängig von ihrer kulturellen oder sprachlichen Herkunft. Um das zu erreichen müssen verbindliche und transparente Strukturen der Interkulturellen Bildung und Erziehung bzw. des interkulturellen Lernens geschaffen werden, mit denen die Schule als Institution sowie die Lehrer und Lehrerinnen als pädagogische Begleiter zur Bildungsgerechtigkeit aller Schüler und Schülerinnen beitragen.

2.3.1. Teilziele

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Sekundarbereichs erachten folgende allgemeine und individuelle Förderprogramme als notwendig, um die oben formulierten Ansätze zu verfolgen.

Wenn ein Kind mit Migrationshintergrund nach der vierten Klasse in die weiterführende Schule geht, wäre es für seine Integration wichtig, dass ihm folgende Hilfen geboten werden:

Sprachförderung

Deutsche Schulen stehen im internationalen Vergleich keineswegs hervorragend dar. Die vorrangige Ursache wird der mangelbehafteten deutschen Sprache von deutschsprachigen,

³³ nach Ditton (1992) in: Diefenbach (2007), S. 50

³⁴ vgl. Diefenbach (2007), S. 151

aber vor allem von Kindern mit einer anderen Familiensprache angelastet.³⁵ Die Voraussetzung für eine optimale Bildungsteilhabe und die damit einhergehende erfolgreiche schulische Bildung ist eine umfangreiche Kompetenz in der deutschen Sprache in allen schulischen Bereichen.

Neben dem Deutschunterricht und der Förderung der deutschen Sprache in allen Fächern, gibt es individuellen Förderunterricht (Förderprogramm 5. – 10. Klasse) und zusätzlich

- ⇒ einen Ausbau von Selbstlernzentren,
- ⇒ einen Materialpool,
- ⇒ eine individuelle Betreuung,
- ⇒ eine Hausaufgabenbetreuung,
- ⇒ und eine Förderung leistungsstarker Schüler und Schülerinnen.

Seiteneinsteiger

Die Integration von Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache in das Schulsystem und in die soziale Gemeinschaft kann nur gesichert werden, wenn ihnen über die Schule eine kognitive und kommunikative Entfaltung und damit auch eine emotionale Selbstverwirklichung ermöglicht wird. Dieses ist aber nur dann Erfolg versprechend, wenn in der Schule auf den vorschulischen Erfahrungen der Kinder im emotionalen, kognitiven und kommunikativen Bereich aufgebaut wird. Sie müssen dort abgeholt werden, wo sie beim Schulbeginn stehen.³⁶ Dazu benötigen sie

- ⇒ eine besondere Betreuung in Fördergruppen oder Förderklassen durch besonders geschultes Personal
- ⇒ und Crash-Kurse im Bereich Sprache und Kultur für Neuankömmlinge.

Förderung der Muttersprache

Die Sprache ist der wichtigste Träger der jeweiligen Kultur. Ein Bruch in der muttersprachlichen Entwicklung und der dabei in Kauf genommene mögliche Bruch mit der Muttersprache verhindert nicht nur eine gelungene schulische Integration und beschränkt die Entwicklung aller kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten, sondern führt ebenso zu Missverständnissen und Konflikten zwischen den Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache und ihren Eltern sowie ihrer Herkunftskultur. Immer deutlicher wird, dass Integration nicht im Gegensatz zum muttersprachlichen Unterricht steht und dass der muttersprachliche

³⁵ vgl. List, G. (2005),

http://www.mbwjk.rlp.de/fileadmin/Dateien/Downloads/Jugend/sprache_foerdern_vortrag.pdf

³⁶ vgl. Baran (2002), http://www.migrationsrat.de/themen/bildung_104_muttersprache_riza.htm

Unterricht nicht dem Erlernen der deutschen Sprache entgegensteht. Mehr noch: Die Vernachlässigung der Entwicklung der Muttersprache wirkt sich auf die Entwicklung des Kindes äußerst negativ aus.³⁷

Die Spracherwerbsforschung brachte Erkenntnisse, dass das Aufwachsen mit zwei Sprachen günstigere Voraussetzungen für die sprachliche und allgemeine geistige Entwicklung mit sich brachte. Somit hat die Förderung der Zwei- oder sogar Mehrsprachigkeit positive Wirkung auf die schulischen Lernprozesse.³⁸ Um die Lernprozesse optimal zu gestalten, muss

- ⇒ der muttersprachliche Unterricht in der eigenen Schule möglichst im Vormittagsbereich für alle Sprachen angeboten werden
- ⇒ und die Heimatsprache als zweite Fremdsprache ab der 6. Klasse durchgeführt werden.

Kultur

Integration bedeutet Beibehalten der kulturellen Identität der Gruppe mit dem gleichzeitigen Bestreben, mit anderen Gruppen oder mit der Aufnahmegesellschaft zu kommunizieren und engere Kontakte aufzubauen. Kennzeichnend ist das Bestreben, integrierter Teil einer größeren sozialen Struktur zu werden.³⁹ Dazu gehört

- ⇒ andere Religionen, Bräuche, Feiertage etc. kennen zu lernen und wertzuschätzen,
- ⇒ Kirchen, Moscheen, Tempel, Synagogen zu besuchen,
- ⇒ „Dialog“ - Gottesdienste zu erarbeiten,
- ⇒ Projekte, z.B. das Abraham-Projekt, weiterzuführen und fest zu implementieren
- ⇒ und eine Lebensweg- und Berufsberatung durch Lehrer und Lehrerinnen anzubieten.

Musisch-künstlerische Erziehung

Der musisch-künstlerischen Bildung kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als sie dazu beitragen kann, bei jedem Schüler und jeder Schülerin die individuelle Persönlichkeitsentwicklung zu fördern, den Menschen in seiner Ganzheit zu erfassen, in besonderem Maße zum sozialen und kommunikativen Handeln zu befähigen, ein kulturelles

³⁷ ebd.

³⁸ vgl. Gogolin (2001), http://www.bmbf.de/pub/studie_foerderung_migration.pdf

³⁹ vgl. Cerci o.J., <http://www.kinderaerzte-lippe.de/Integration-Kultur.htm>

Erbe zu vermitteln und Hilfen und Möglichkeiten zu einer sinnerfüllten Lebensgestaltung zu bieten.⁴⁰ Hierzu bieten sich an,

- ⇒ Musik und Tänze (Folklore) der Heimatländer kennen zu lernen,
- ⇒ Literatur der Heimatländer bei z.B. zweisprachigen Lesungen kennen zu lernen
- ⇒ und sich mit Kunst, Architektur und handwerklichen Traditionen anderer Länder beschäftigen.

Schulorganisation

Die Erhöhung der Bildungsteilhabe aller Schüler und Schülerinnen beruht auf einer Schulgemeinschaft, die sich kollektiv auf die gemeinsame Aufgabe der Interkulturellen Bildung und Erziehung zur Unterstützung einer gelungenen Integration vorbereitet und diese ausübt. Nur ein gemeinschaftliches Verständnis kann dazu beitragen, Bildungsungerechtigkeit entgegenzuwirken.

- ⇒ Lehrerfortbildungen anbieten in:
 - Diagnostik – Deutsch als Zweitsprache
 - Förderung der deutschen Sprache in allen Fächern
 - Kennen lernen des interkulturellen Hintergrundes
- ⇒ Kontaktperson für Integration an jeder Schule bestimmen
- ⇒ Integrationsförderung ins Schulprogramm übernehmen

Elternarbeit

- ⇒ Migranteneleiternvertreter in den Gremien wählen
- ⇒ Informationen auch in den Muttersprachen verfügbar machen (Briefe oder Übersetzer)
- ⇒ das Projektes „Integrationsfachkraft“ ausbauen

Außerschulische Partner

Außerschulische Partner und Partnerinnen werden in den zukünftigen Umstrukturierungen von Schule eine wichtige Rolle spielen. Die Kooperation kann zu einer regionalen Vernetzung führen und die gesellschaftliche Einbindung aller Akteure fördern.

- ⇒ Sozialpädagogen/-arbeiter in der Schule einsetzen

⁴⁰ nach: Richtlinien und Lehrpläne MUSIK NRW. Kultusminister des Landes NRW, Düsseldorf 1993, S.35

- ⇒ Übermittagsbetreuung anbieten
- ⇒ Hausaufgabenhilfe anbieten
- ⇒ Berufswahlförderung (Praktika, BIZ, Bewerbungstraining etc.) durchführen
- ⇒ Studierende (z.B. über RUB + Mercator-Stiftung) mit einbeziehen

2.3.2. Bestandsaufnahme

Abraham-Projekt zum interkulturellen Austausch – Anne-Frank-Realschule

Abraham, der für Toleranz und Nächstenliebe steht und der im jüdischen, christlichen und muslimischen Glauben eine Rolle spielt, ist Namensgeber für ein Projekt an der Anne-Frank-Realschule.

Schülerinnen und Schüler der Anne-Frank-Realschule haben unter Anleitung des peruanischen Künstlers Yuri Eslava einen Wanderpokal gestaltet, der den Gedanken der Toleranz und der Menschenliebe zum Ausdruck bringt. Gott hält in einem Teilbild des gelungenen Kunstwerks seine Hände über drei Weltreligionen. Das soll bedeuten: Sie gehören vor Gott zusammen, haben vieles gemeinsam, können voneinander lernen. Die Anne-Frank-Realschule ist die erste Schule in Nordrhein-Westfalen, welche dieses Projekt ausgestaltet wird, ein Projekt gegen Rassismus und Intoleranz und für den Dialog zwischen den Religionen.⁴¹ Mit dem Modellprojekt zum interkulturellen Austausch sollen Schüler und Schülerinnen in Bezug auf Rassismus und Intoleranz sensibilisiert werden. Ziel ist die Verbindung zwischen religiösen Aspekten, Kunst und musischer Erziehung⁴². Insgesamt werden vier Teilprojekte⁴³ dazu angeboten.

Projekt 1 - Let's groove!

Eine Schülergruppe verfasste zu bestehenden Liedern neue antirassistische Texte, die sie bei der Abschlussfeier der 10. Klassen vortragen möchte.

Projekt 2 - Kunstprojekt 1

Die Schülerinnen und Schüler dieser Projektgruppe zeichneten die Abrahamskulptur in Postkartengröße und ließen diese drucken. Ein Teil der Postkarten soll zum Verkauf angeboten werden. Der andere Teil „in alle Welt“ verschickt werden.

Projekt 3 - Kunstprojekt 2

⁴¹ in gekürzter Form übernommen aus den Aufzeichnungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Sekundarbereiches

⁴² vgl. Protokoll der „Zwischenkonferenz Integration“ am 31.05.2007

⁴³ in gekürzter Form übernommen aus Aufzeichnungen von Schülern der Anne-Frank-Realschule

Diese Gruppe erarbeitete unter dem großen Thema Flora und Fauna ein Wandmotiv gegen Rassismus und Gewalt für den Naturwissenschafts-Trakt der Schule.

Projekt 4 - Wir spielen Theater

Die Theatergruppe bereitete während der Projektstage ein Bühnenstück zum Thema Rassismus und Rechte Gewalt vor. Das Comicheft, welches vom Innenministerium zu diesem Thema herausgegeben wurde, sollte in ein anschauliches Bühnenstück umgesetzt werden. Ein Präsentationstag stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Nach Meinungen der Vertreter und Vertreterinnen der Arbeitsgruppe kann das Projekt mit seinen Unterprojekten „vernetzend für die Zukunft wirken und den interkulturellen sowie interreligiösen Dialog fördern“.⁴⁴

Förderkonzept – Mercator-Stiftung, RAA, Zentrum für Lehrerbildung Ruhr-Universität Bochum

Das Zentrum für Lehrerbildung der Ruhr-Universität Bochum und das Integrationsbüro / RAA der Stadt Bochum führen mit einem Arbeitskreis der Bochumer Lehrer und Lehrerinnen ein Projekt durch, in dem seit 2002 die folgenden drei Schwerpunkte entwickelt wurden:

1. Qualifizierung von Studierenden für den Unterricht von “Deutsch als Zweitsprache” und Förderunterricht,
2. Förderung von Kindern zur Chancenverbesserung der Schullaufbahn,
3. Fortbildungen für Lehrer und Lehrerinnen zur Sprachförderung in allen Fächern.

Die Umsetzung geschieht mit folgenden Maßnahmen:

An der Universität wird den Studierenden eine Studieneinheit zur Sprachförderung mit Praktikum angeboten, in der sie zunächst ein wissenschaftliches Einführungsseminar in “Deutsch als Zweitsprache” und ihre Didaktik erhalten und im folgenden Semester ein Praktikum absolvieren. Zu zweit unterrichten die Studierenden dann selbständig kleine Gruppen von vier bis acht Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund der Klassen 5 und 6. Zusätzlich werden sie durch ein pädagogisches Begleitseminar in ihrer Lehrtätigkeit unterstützt.

Auf den deutlich gewordenen Bedarf an Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer der beteiligten Schulen konnte das Zentrum für Lehrerbildung der Ruhr-Universität mit Fortbildungen für die Lehrkräfte reagieren, wie z. B. zur kontrastiven Grammatik Türkisch-

⁴⁴ Protokoll der „Zwischenkonferenz Integration“ am 31.05.2007

Deutsch oder zu Methoden der Sprachförderung. Weitere Fortbildungen bietet das Integrationsbüro / RAA Bochum an. Bisher fanden diese Fortbildungen große Resonanz. Zur Förderung des Kooperationsprojektes bewarben sich das Integrationsbüro / RAA Bochum und das Zentrum für Lehrerbildung mit einem gemeinsamen Antrag bei der Stiftung Mercator und erhielten im August 2004 den Zuschlag für eine zunächst dreijährige Förderung. Aus den Stiftungsgeldern werden seitdem Honorare für Förderlehrkräfte gezahlt, die in der Sekundarstufe I Kleingruppen betreuen. Zudem können Studierende nach dem Praktikum an den Schulen gegen Honorar die Förderung in Kleingruppen fortsetzen. Mittlerweile sind vierzehn Schulen an dem Projekt beteiligt. Dieses Projekt wird von einem Arbeitskreis des Integrationsbüros / RAA Bochum mit dem Zentrum für Lehrerbildung koordiniert.⁴⁵

2.3.3. Maßnahmenvorschläge

Für den Sekundarbereich werden entsprechend folgende Maßnahmen gefordert:

Intensivkurse (Crashkurse) für Seiteneinsteiger

Kinder und Jugendliche, die während ihrer Schulzeit in ein fremdes Land kommen, brauchen nicht nur emotionale und moralische Unterstützung, sondern vor allem die Möglichkeit sich sprachlich in das neue Bildungssystem einzufinden. Dazu müssen sie innerhalb kürzester Zeit die Verkehrssprache Deutsch beherrschen. Für eine sinnvolle Integration der Seiteneinsteiger sollte eine besondere sprachliche Förderung in Form von Crashkursen angeboten werden, bevor sie in die Seiteneinsteigerklassen kommen. Inhaltlich muss dabei die Kompatibilität zu den danach folgenden Seiteneinsteigerkursen beachtet werden. Ziel soll die schnellstmögliche Eingliederung der Migranten und Migrantinnen in die ihrem Alter und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Regelklasse sein.

Die Crashkurse beginnen im optimalen Falle zu mehreren Zeitpunkten an verschiedenen Standorten, damit jedem Kind und Jugendlichen die gleiche Bildungschance geboten werden kann. Die Gruppen setzen sich aus 1-3 Kindern zusammen, so dass je nach Bedarf eine intensive Einzel- oder Kleingruppenförderung stattfinden kann. In dieser Zeit ist die Verpflichtung zum Regelunterricht freigestellt bzw. soll der Regelunterricht entfallen. Zur Einrichtung und Standortkoordinierung dieser Kurse soll der Integrationsmanager eingesetzt werden, der über das entsprechende Wissen bezüglich der Klientel verfügt und darauf aufbauend bedarfsgerecht die Integrationsfachkräfte / Sprachförderkräfte einsetzt.

⁴⁵ vgl. <http://www.bochum.de/integrationsbuero/frame07.htm>

Qualifiziertere Lehrerfortbildungen

Alle Lehrer und Lehrerinnen brauchen für einen bildungsgerechten Unterricht das Wissen über Interkulturelle Bildung und Erziehung, ethnische Unterschiede innerhalb der eigenen Schülerschaft, den fachlichen Hintergrund zu „Deutsch als Zweitsprache“ und „Deutsch als Fremdsprache“ sowie diagnostische Methoden und die dazugehörigen Förderungen. Dazu müssen obligatorisch qualifizierte Lehrerfortbildungen in allen Fachbereichen angeboten werden, die diese Kompetenzen für die Vermittlung der deutschen Sprache in allen Fächern erwerbbar machen. Ziel dieser Forderung ist eine flächendeckende Verbesserung der Schülerleistungen in allen Fächern, auch z.B. in Mathematik, Biologie usw.

Flächendeckender muttersprachlicher Unterricht an der eigenen Schule im Vormittagsbereich

In Nordrhein-Westfalen wächst ein erheblicher Anteil Schüler und Schülerinnen mit zwei oder mehreren Sprachen auf. Der muttersprachliche Unterricht ist ein Angebot für die Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund, die mit Deutsch als Zweitsprache und ihrer Herkunftssprache aufwachsen. Er trägt zum Erhalt der Mehrsprachigkeit bei und gewährleistet die Bindungen und Verbindungen junger Menschen zum Herkunftsland der Familie. Der muttersprachliche Unterricht fördert den sprachlichen Reichtum in Nordrhein-Westfalen; dieser ist nicht nur ein kultureller, sondern auch ein nicht zu unterschätzender außenwirtschaftlicher Pluspunkt.⁴⁶

Die Forderungen der Akteure des Sekundarbereiches beziehen sich auf die Rahmenbedingungen des vorhandenen muttersprachlichen Unterrichts. Demnach soll der muttersprachliche Unterricht flächendeckend an jeder Schule im Vormittagsbereich durchgeführt werden.

Ersatz für die Finanzierung der Sprachförderung (bisher Mercator-Stiftung)

Das gemeinsame Sprachförderprojekt des Integrationsbüros / der RAA Bochum und des Zentrums für Lehrerbildung (siehe 2.3.2. Bestandsaufnahme: Förderkonzept – Mercator-Stiftung, RAA, Zentrum für Lehrerbildung Ruhr-Universität Bochum) wird derzeit von der Stiftung Mercator finanziell gefördert. Aus den Stiftungsgeldern werden Honorare für Förderlehrkräfte gezahlt, die in der Sekundarstufe I Kleingruppen betreuen. Mittlerweile sind vierzehn Schulen an dem Projekt beteiligt.

Die Stiftungsgelder laufen nach einer dreijährigen Förderung in diesem Jahr 2007 aus. Um weiterhin die Verbesserung der Bildungschancen der Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund und damit einhergehend die Chancen eines erfolgreichen

⁴⁶ vgl. <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Unterricht/Faecher/Fremdsprachen/FAQMU/ZieleMU.html>

Schulabschluss zu erhöhen, muss ein Ersatz für die Finanzierung der Sprachförderung bereitgestellt werden.

Pädagogische Fachkraft mit dem Schwerpunkt Integration – ViA - Bochum

Der Verein für integrative Arbeit in Bochum (ViA - Bochum) führt ein Modellprojekt durch, in dem Migrantenkinder in den Schulen so unterstützt werden sollen, dass sich ihre schulische und damit auch ihre berufliche Perspektive verbessert. Dabei werden sie durch vormals arbeitslose Akademiker und Akademikerinnen und Erzieher und Erzieherinnen unterstützt. Aufgaben sind z.B. die Betreuung und Unterstützung von einzelnen Schülern mit Schwierigkeiten im Unterricht, die Betreuung von Seiteneinsteigern in den ersten Schulwochen (z.B. Begleitung im Unterricht, Verkehrsregelvermittlung, Stundenplanerläuterung, Verzahnung von Vormittags- und Nachmittagsbereich) oder die Zusammenarbeit mit den Eltern der Migrantenkinder. Die Fachkräfte werden bei ViA - Bochum qualifiziert. Insgesamt sind 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieses Projektes an 20 Bochumer Schulen eingesetzt. Dabei sind alle Schulformen außer der Berufsschule vertreten.⁴⁷

Um die schulische Unterstützung der Migrantenkinder optimal zu gestalten und damit auch ihre beruflichen Perspektiven zu verbessern, fordern die Akteure des Sekundarbereichs die flächendeckende und unbefristete Gestaltung dieser integrationspädagogischen Arbeit. Die bisher einjährige Qualifizierung sollte als langfristige Maßnahme ergänzend und begleitend zum regulärem Schulunterricht implementiert werden.

Kontaktpersonen für Integration von allen Schulen benennen lassen

Für jede Schule sollte eine Kontaktperson für Integration benannt werden, die als Ansprechpartner oder Ansprechpartnerin für Lehrer und Lehrerinnen, Eltern, Schüler und Schülerinnen und externe, in den Schulalltag involvierte Personen mit Rat und Tat zur Seite steht. In Verbindung mit den Kontaktpersonen der anderen Schulen könnte ein Netzwerk entstehen, in dem erfolgreiche Maßnahmen zur Integration an Bochumer Schulen ausgetauscht, aber auch Möglichkeiten zu einer besseren gemeinsamen Bildungsgestaltung der Bochumer Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund diskutiert werden können.

In Zusammenarbeit mit der pädagogischen Fachkraft mit dem Schwerpunkt Integration und dem Integrationsmanager/der Integrationsmanagerin könnte ein Team entstehen, das sich intensiv mit den theoretischen und praktischen Belangen der Integration vor Ort beschäftigt sowie in ein Gesamtsystem eingebettet ist.

⁴⁷ <http://www.via-bochum.de/zusaetzliche.htm#jobplus>

2.4. Erwachsenenbereich

Der Erwachsenenbereich unterstützt u. a. die Bewältigung der mit der Alterung der Bevölkerung entstehenden Bildungsherausforderungen sowie die Bereitstellung von Möglichkeiten für Erwachsene, ihr Wissen und ihre Kompetenzen auszubauen.⁴⁸ Demnach leistet die Erwachsenenbildung einen entscheidenden Beitrag zur Integration auch älterer, nicht in Deutschland geborener Migranten und Migrantinnen. Zudem ist die Rückkopplung zwischen den Älteren und den Jüngeren nicht zu unterschätzen. Wenn sich die Erwachsenen in der Gesellschaft angenommen fühlen, kann sich das Gefühl auch auf die Kinder übertragen.

2.4.1. Teilziele

Der Erwachsenenbereich hat zu diesen allgemeinen Zielen folgende Teilziele formuliert.

Leitziel 1: Wechselseitige Anerkennung aller in Bochum lebenden Menschen fördern durch interkulturellen Austausch und interkulturelle Bildung

Integration kann nur gelingen, wenn in einem wechselseitigen Prozess Deutsche und Bürger und Bürgerinnen nichtdeutscher Herkunft aufeinander zugehen. Das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlicher kultureller Herkunft kann dabei nur gelingen, wenn die übergreifende Gesellschaft Rahmenbedingungen schafft, die eine gleichwertige Koexistenz der unterschiedlichen Kulturen und ihre wechselseitige Interaktion ermöglichen sowie eine strukturelle Diskriminierung aufgrund von Ungleichheiten weitgehend ausschließen.⁴⁹

Teilziele:

- ⇒ ein „interkulturelles Programm“ für Bochum in der Form eines Faltblattes und eines Internetauftritts in regelmäßigen Abständen veröffentlichen
- ⇒ Begegnungsmöglichkeiten und Räume für interkulturelle Veranstaltungen schaffen
- ⇒ Programme aller Kultur- und Bildungsanbieter in Bochum für die Zielgruppe der Migranten und Migrantinnen bewusst öffnen
- ⇒ fortlaufende Fortbildungsreihen für städtische Beschäftigte und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Migrantenselbstorganisationen (MSO) einrichten

⁴⁸ frei nach Grundtvig

⁴⁹ vgl. Baran (2002), http://www.migrationsrat.de/themen/bildung_104_muttersprache_riza.htm

- ⇒ Kompetenzen der Migranten und Migrantinnen durch verstärkte Einbeziehung nutzen

Leitziel 2: Chancengerechtigkeit erreichen durch frühzeitige und vielseitige Förderung lebenslangen Lernens

Die Erwachsenenbildung bietet die Möglichkeit des lebenslangen Lernens, das aus Sicht aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Fachforums Bildung zu einer gelungenen Integration beiträgt. Beim lebenslangen Lernen wird über die ganze Lebensspanne hinweg der Anspruch verfolgt zu bilden.⁵⁰

Teilziele:

- ⇒ Infokurse, niederschwellige Angebote zu Themen wie: Gesundheit, das Bildungssystem, kommunale Strukturen, Ämter usw. (gesellschaftliche, politische Teilhabe) anbieten
- ⇒ Pool von Referenten und Referentinnen und Experten zum Thema Integration aufbauen
- ⇒ spezielle Maßnahmen für die Zielgruppe „ältere Migranten und Migrantinnen“ (Sprache, Kultur) und „Frauen“ (Sprache, berufliche Teilhabe) durchführen
- ⇒ besondere Programme und Fortbildungen für jugendliche Migranten und Migrantinnen gestalten
- ⇒ Erziehungsberatungsstellen gezielt einbeziehen

Leitziel 3: Schaffung verbindlicher, transparenter und nachhaltiger Strukturen zur Erreichung von Bildungsgerechtigkeit und Emanzipation

Empirische Studien zur Beteiligung an Erwachsenenbildung⁵¹ zeigen, dass die Weiterbildungsbeteiligung über die Lebensspanne verstärkt zurückgeht. Die Bildungsferne wird verstärkt durch Barrieren, welche die Beteiligung an Weiterbildung erschweren und verhindern. Für eine gerechte Teilhabe an Bildung müssen Strukturen geschaffen werden, in denen möglichst alle kommunale Fachkräfte und Einrichtungen der Erwachsenenbildung eingebunden werden. So kann sich Transparenz, Nachhaltigkeit und Vernetzung entwickeln.

⁵⁰ vgl. Knowles (2007)

⁵¹ siehe z.B. R. Tippelt

Teilziele:

- ⇒ Gesundheitsmediatoren einsetzen
- ⇒ Elternarbeit ausbauen
- ⇒ Netzwerk von Experten und Expertinnen erstellen
- ⇒ MSOs und Integrationsgruppen in Planung und Programmen einbeziehen
- ⇒ regelmäßige Fortbildungen (s. LZ 2) anbieten

Leitziel 4: *Verstärkung der Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in allen Lebensbereichen, insbesondere im Bildungssystem*

Teilziele:

- ⇒ die Einbeziehung und die Umsetzung der in Leitziel 2 und 3 formulierten Teilziele und Maßnahmen sind die Voraussetzung zur Partizipation aller in Bochum lebender Migranten und Migrantinnen.
- ⇒ kommunales Wahlrecht einführen

2.4.2. Bestandsaufnahme

Die folgenden bestehenden Projekte sollen exemplarisch einen Eindruck über die Förderung der Integration im Erwachsenenbildungsbereich geben.

Migration und Gesundheit – AWO

Das Projekt Migration und Gesundheit bezieht sich auf eine mehrsprachige und kultursensible Information über Gesundheitsförderung und Prävention. Auf der Basis dieser Information sollen Migranten und Migrantinnen mit der Unterstützung der Akteure des Gesundheitswesens ihre Gesundheit selbst „in die Hände nehmen“. Dazu erwerben sie zuerst ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache mittels ausgewählter Themen zur Gesundheitsförderung und Prävention, wie z.B.:

1. Migration und Gesundheit.
2. Das deutsche Gesundheitswesen.
3. Alkoholkonsum und Hintergründe.
4. Schwangerschaftsvor- und -nachsorge.
5. Demenz.
6. Pflegesystem u.v.m.

Im Anschluss an das sprachliche Modul werden Informationsveranstaltungen mit der Unterstützung von Fachkräften zu den ausgewählten Themen durchgeführt. Kooperationspartner sind u. a. das Martin-Luther Krankenhaus, Ämter, Behörden, Institutionen, Verbände und Vereine. Das Angebot ist kontinuierlich und kostenfrei.

Bildungs- und Kulturarbeit der deutsch-italienischen Gesellschaft Bochum e. V.

(cicuit)

Der Verein cicuit leistet seit 1988 deutsch-italienische Kulturarbeit im Geiste eines vereinten Europas. Diese Arbeit soll die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, zwischen Deutschen und Italienern verbessern und kann möglicherweise innerhalb Bochums als ein Modell für gelungene Integrationsarbeit gelten. Von Anfang an war den Verantwortlichen im cicuit klar, dass Integration nur gelingen kann, wenn Deutsche und Migranten und Migrantinnen aufeinander zu gehen und sich kennen lernen. Die vielfältigen Angebote des cicuit haben diese Zusammenarbeit immer wieder ermöglicht.

Zu dem genannten Ziel bietet der Verein cicuit ebenfalls Lesungen, Vorträge, Dia-Shows, politische Diskussions- und Informationsveranstaltungen, Reisen, Museumsbesuche, Kochkurse, Sprachkurse, Exkursionen innerhalb von NRW, Musikveranstaltungen u. v. a., an. Die Veranstaltungen stehen allen in Bochum lebenden Bürgern und Bürgerinnen offen.

Beratungs- sowie Bildungsangebote und Informationen für Prostituierte und ehemalige Prostituierte – Madonna e.V.

Die Beratungs- und Bildungsangebote von Madonna e.V. haben zum Ziel, die rechtliche und soziale Gleichstellung von Prostituierten und die Anerkennung von Prostitution als Erwerbstätigkeit zu verstärken. Es werden Beratungen und Informationen zu allen Fragen, die Prostituierte und ehemalige Prostituierte betreffen, angeboten. Beispielsweise werden im Bereich des Aufenthalts- und Arbeitsrechtes, allgemeine Sozialberatung sowie eine Gesundheitsberatung (im Auftrag des Bochumer Gesundheitsamtes, speziell für Prostituierte) durchgeführt. Zudem erhalten Prostituierte, die ihre berufliche Situation neu planen, verändern oder verbessern wollen, Profiling, Coaching und Existenzgründungsberatung und zeitweise Bildungs- und Qualifizierungsangebote zur Integration in den Arbeitsmarkt sowie niederschwellige Sprachkurse. Die Beratungen können in Englisch stattfinden. Für andere Sprachen werden bei Bedarf und mit Termin Übersetzerinnen organisiert.

Die Maßnahme ist kontinuierlich und kostenfrei.

2.4.3. Maßnahmenvorschläge

Ein zentrales Anliegen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ist der Dialog zwischen verschiedenen kulturellen Gruppierungen.⁵² Die folgenden aufgeführten Maßnahmenvorschläge sollen einen erheblichen Beitrag dazu leisten.

„Das interkulturelle Programm“ für niedrigschwellige Weiterbildungsangebote, Programme und Förderung zum lebenslangen Lernen

Das interkulturelle Programm fasst alle in Bochum angebotenen Maßnahmen interkultureller Bildung zusammen, die sich auf niederschwellige Angebote und Programme lebenslangen Lernens konzentrieren. Das Programm soll im Internet regelmäßig und aktualisiert veröffentlicht werden. Dazu sollen das bestehende Integrationsportal sowie das Kulturportal der Stadt Bochum miteinander verknüpft werden (eventuell über Links), um zum einen eine breitere Klientel anzusprechen und zum anderen aktuelle Angebote anzeigen zu lassen. Konkret hieße das, im Fenster Veranstaltungsart des Kulturportals eine zusätzliche Option „interkulturelle Bildung“ zu eröffnen, die tägliche Angebote anzeigt und bei langfristigen Angeboten auf das Integrationsportal verweist. Die täglichen Angebote müssen von den jeweiligen Veranstaltern in eigener Verantwortung bereitgestellt werden. Umgekehrt müsste eine Verlinkung vom Integrationsportal zum Kulturportal eingerichtet werden. Zur Umsetzung eines umfangreichen interkulturellen Programms muss in allen Bildungseinrichtungen, speziell in Migrantenselbstorganisationen Werbung für beide Portale betrieben werden. Für Verbreitung und Weitergabe des interkulturellen Programms sind die Fachleute der Einrichtungen zuständig.

Eine zusätzliche Werbung für interkulturelle Bildungs- und Weiterbildungsangebote soll über die feste Installation des interkulturellen Programms in der Lokalpresse geschehen. Dazu sollen ebenfalls tägliche Angebote vorgestellt und es soll auf die Onlineplattformen Integrations- und Kulturportal verwiesen werden. Für die inhaltliche Umsetzung sind die jeweiligen Veranstalter verantwortlich.

Interkulturelles Haus / Begegnungszentrum

Das Haus der Orientierung ist ein interkulturelles Begegnungszentrum, das allen Migranten und Migrantinnen und Bürgern und Bürgerinnen der Stadt Bochum Treffpunkt, Informationsstelle und Bildungsstätte zugleich sein soll.

In einem zentral liegenden, nicht genutzten Gebäude oder einer leerstehenden Kirche soll zukünftig das Haus für interkulturelles Leben eingerichtet werden. Durch den zentralen Standort können gebündelte Angebote gemacht werden und Beratungen oder

⁵² vgl. Protokoll der „Zwischenkonferenz Integration“ am 31.05.2007

Informationsveranstaltungen stattfinden. Dieses neue Haus bietet allen Kulturen kurze Wege und ist damit ein erster Schritt zu einer niederschweligen Bildungsphilosophie.

An übergeordneter Stelle für die Organisation könnte die Stadtverwaltung stehen.

Strukturgebend ist eine zentrale Ansiedlung von integrationsrelevanten Einrichtungen, von Beratungsstellen für Migranten und Migrantinnen und von Verwaltungsräumen. Zusätzlich werden kontinuierlich und zeitlich begrenzte Seminarräume zur Miete angeboten. Im Einzelnen sollen sich aber auch Vereine oder andere Organisationen in diesem Haus ansiedeln. Zur Zielsetzung der Interkulturalität ist eine paritätische Besetzung sinnvoll. Ungeklärt ist noch die Finanzierung. Eine Teilfinanzierung durch Mieteinnahmen ist angedacht. Ergänzend könnten gastronomische Räume verpachtet werden. Eine Finanzierung aus öffentlichen oder privaten Mitteln ist jedoch unumgänglich.

Netzwerk von fremdsprachlichen Beratern und Beraterinnen / Mediatoren und Mediatorinnen in allen Beratungs-, Bildungs-, Gesundheits- und Verwaltungsbereichen

Das Netzwerk soll aus fremdsprachlichen Beratern und Beraterinnen oder Mediatoren und Mediatorinnen aus allen Beratungs-, Bildungs-, Gesundheits- und Verwaltungsbereichen bestehen. Es soll dazu dienen, allen in Bochum lebenden Bürgern und Bürgerinnen, egal mit welchem nationalen Hintergrund, die gleiche Teilhabe an Bildungs-, Beratungs- und Informationsangeboten zu ermöglichen, indem alle Angebote in der Landessprache der Migranten und Migrantinnen stattfinden können. Die fremdsprachliche Beratung soll primär auf ehrenamtlicher Mitarbeit basieren. Die Aufwandsentschädigungen und anfallende Materialkosten übernehmen die Organisationen, die diese Leistung in Anspruch nehmen. Als zentraler Ansprechpartner und Organisator ist die RAA Bochum vorgesehen. Die RAA leitet die Berater und Beraterinnen kostenlos an die Organisationen weiter. Zudem übernimmt die RAA die regelmäßigen Schulungen der Berater und Beraterinnen über Themen aus dem Beratungs-, Bildungs-, Gesundheits- und Verwaltungswesen.

Die fremdsprachliche Beratergruppe soll im Internet veröffentlicht werden.

Übergreifende Maßnahmen

Verschiedene Lebensphasen beinhalten Einstiege und Übergänge in unterschiedliche Bildungsangebote. Nicht für alle Menschen, besonders für Menschen mit Migrationshintergrund, sind diese Einstiege und Übergänge durchlässig und selbstverständlich. Aus diesem Grund müssen Informations- und Beratungsangebote für Kindergarten, Schule, Aus-, Fort- und Weiterbildung besonders transparent gestaltet werden und in der Praxis funktionieren. Mit den folgenden übergreifenden Maßnahmen soll ein Schritt in diese Richtung geschaffen werden.

Fachkräftepool mit Referenten und Referentinnen unterschiedlicher Bildungssituationen

Der Fachkräftepool soll Experten und Expertinnen beinhalten, die als Referenten und Referentinnen oder als Berater und Beraterinnen zum Thema Bildung und Integration zur Verfügung stehen. Zu diesen Bereichen können z.B. Leistungen, wie Beratung, Vorträge, Durchführung von Seminaren etc., evtl. in mehreren Sprachen angeboten werden.

Die Fachkräfte können sich in der Online-Datenbank selbst registrieren und ihr Profil erstellen und jederzeit eigenständig über individuelle Zugangsdaten aktualisieren.

Interessierte Institutionen, Verbände oder Organisationen können dann, evtl. gegliedert nach Themenschwerpunkten, Angebotsformen oder Sprachen, nach geeigneten Experten und Expertinnen suchen und mit ihnen Kontakt aufnehmen.

Der Fachkräftepool soll regelmäßig aktualisiert und ausgebaut werden. Die Nutzung als auch die Aufnahme sind kostenfrei.

Integrationsmanager / Integrationsmanagerin

Zum Aufbau eines vernetzten Gesamtkonzeptes zur Interkulturellen Bildung und Erziehung ist der Einsatz eines übergeordneten Integrationsmanagers / einer übergeordneten Integrationsmanagerin von wesentlicher Bedeutung. Diese Person soll Einrichtungen mit erhöhtem Bedarf Hilfestellung leisten, wenn es um die Ausgestaltung des alltäglichen Zusammenlebens verschiedener Kulturen geht.

Um ein gesamtes Netzwerk für die Stadt Bochum zu errichten, müsste für jeden Bezirk mit erhöhtem Migrantenanteil eine Stelle eingerichtet werden. Das ergibt ein Team von sechs hauptamtlichen Integrationsmanagern und -managerinnen. Die Aufgaben beziehen sich auf Organisation, Netzwerkarbeit im Bezirk, Sozialberatung, Koordination von Integrationsmaßnahmen, Elternarbeit, Vermitteln von Hilfe und Beratung. Sie beinhalten die Funktion eines Multiplikators für ehrenamtliche Integrationshelfer.

Die Stelle des hauptamtlichen Integrationsmanagers / der hauptamtlichen Integrationsmanagerin sollte von einer Person mit mindestens Fachhochschulabschluss in einem sozialem Studium besetzt werden. Die Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Bildungsforums schlagen folgende Qualifikationen vor: Pädagogik mit einer Zusatzausbildung Interkulturelle Bildung und Erziehung, Lehramt mit der Zusatzqualifikation Interkulturelle Pädagogik und Deutsch als Zweitsprache, Sozialpädagogik, Sozialarbeit und soziale Arbeit. Weitere Voraussetzung sollten Mehrsprachigkeit in Bezug auf die zielgruppenorientierte Mehrheitssprache sowie einschlägige Erfahrung im Bereich Interkultureller Arbeit sein. Personell sollte diese Stelle in Jugendhilfezentren angesiedelt und über städtische Mittel finanziert werden.

Unterstützt werden muss diese hauptamtliche Tätigkeit durch ehrenamtliche Integrationshelfer mit Migrationshintergrund. Die Integrationshelfer sollen vor Ort Ansprechpartner sein und mit Unterstützung des hauptamtlichen Integrationsmanagers / der hauptamtlichen Integrationsmanagerin aktiv zur Interkulturellen Bildung und Erziehung beitragen.

Kooperationspartner sind alle Einrichtungen, die die Lebenswelt aller in Bochum lebenden Menschen betreffen.

Pflege und Aktualisierung des Integrationsportals

Das mit Mitteln des Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW entwickelte Bochumer Integrationsportal, ist eine übergreifende Sammlung aller Projekte, Angebote und Maßnahmen, die sich aktiv für die Integration in Bochum einsetzen. Die regelmäßige Aktualisierung dieses Portals aller in Bochum agierenden Einrichtungen ist von wesentlicher Bedeutung zur Erstellung eines umfangreichen Netzwerkes.

Qualifizierung des Fachpersonals

Mit der regelmäßigen Qualifizierung des Fachpersonals soll das Erlangen von Fertigkeiten und Kompetenzen unterstützt werden, die wichtig sind, um die Aufgaben oder Anforderungen zur Bildungsgerechtigkeit erfüllen zu können. Eine gut qualifizierte Fachkraft sollte neben einer hohen fachlichen Qualifikation auch eine hohe pädagogische sowie interkulturelle Kompetenz besitzen. Dazu ist es notwendig allen in Bochum agierenden Fachkräften durchgängige, kostenfreie und auf die Anforderungen der einzelnen Bildungsbereiche zugeschnittene Qualifizierungsangebote zu bieten, um ein hohes allgemeines und individuelles Niveau zu erreichen.

Anlage: Bestandsaufnahme im Bereich Forum Bildung (Stand 02.05.07)

Elementarbereich	Primarbereich	Sekundarbereich	Erwachsenenbereich 1
<ul style="list-style-type: none"> • Vorlesestunde für Vor- und Grundschulkind (spanisch, griechisch, türkisch) – Stadtbücherei • Rucksack I (in 4 Kitas) – RAA • Kindermusical – Lukomorje e.V. • Grundlagen der Gesundheit als Prävention... - Lukomorje e.V. • Integratives Elterncafe - Falkenheim Akademiestr. • Müttercafe – Freizeithaus U27 Gerthe • Mutter-Kind-Gruppe – Initiative Querenburg • Stadtteilspielgruppe für türk. Mütter (Kinder 1-3 J.) – FB Bochum (in 4 Kitas) • Arbeitskreis „Integration“ (ErzieherInnen Bochumer Kitas unterschiedlicher Träger) • Internationales Kinderfest – Türk. Elternverein • Krabblegruppe – Ifak Dahlhausen 	<ul style="list-style-type: none"> • Rucksack II/Rucksack in der Grundschule. Sprachförderung und Elternbildung im Primarbereich – Integrationsbüro / RAA Bochum • Übergang Grundschule zur weiterführenden Schule - Integrationsbüro / RAA Bochum • Grundlagen der Gesundheit als Präventionsmaßnahme für Migranten-Kinder - Istok e.V. • Projekt zur Leseförderung: Leserclub – Istok e.V. • Russische Samstagsschule – Lukomorje e.V. • Integrationsfachkraft – VIA / RAA / SVA / ARGE • Hausaufgabenhilfe GH Markstr. • FörMig in Kooperation mit OGS der Fröbelschule (FS Lernen), Sommerdellenstr. 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulische Lernhilfe e.V. - D.I.T.I.B Türkisch Islamische Gemeinde zu Bochum e. V. • Schullaufbahnberatung - Integrationsbüro/RAA Bochum • Islamkunde in deutscher Sprache - Integrationsbüro/RAA Bochum • Projekt zur Leseförderung: Leserclub – Istok e.V. • Russische Samstagsschule – Lukomorje e.V. • Beratungsangebote zu Partnerschaft und Sexualität für Frauen und Männer, Mädchen und Jungen - pro familia - Beratungsstelle Bochum • Integrationsfachkraft – VIA / RAA / SVA / ARGE • AG Türkisch, Theodor – Körner – Schule • AG Russisch, Theodor – Körner – Schule • Hausaufgabenhilfe GH Markstr. 	<ul style="list-style-type: none"> • Kampagne Einbürgerung 2007 Einbürgerung für mehr Demokratie und Gerechtigkeit - Aktionsbüro Einbürgerung im Paritätischen NRW (ABE) • Studium in Deutschland - Ausländerberatung (AKAS) • Biographie Arbeit – AWO • Orientierung in der Stadt Bochum – AWO • Migration und Gesundheit – AWO • Individuelle Integrationsberatung – AWO • Veranstaltungsreihe zur Förderung der interkulturellen Verständigung - AWO • Selbstbehauptung und Selbstvertrauen für Migranten 50+ - AWO • Neue Medien - AWO • Computerkurse für Migranten – AWO • Beratung und Betreuung von Zuwanderern - CARITAS • Fachberatung MigrantInnenselbsthilfe "Regionale und landesweite Beratung und Qualifizierung von MSO - Parität NRW
<p style="text-align: center;">Schnittstelle zu Forum Sprachförderung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprachkurse für Kinder (4-5J.) in 10 Kitas – Jugendamt • Vorschulische Sprach-förderung in 37 Kitas - RAA 		<p>FörMig in Kooperation mit OGS der Fröbelschule (FS Lernen), Sommerdellenstr</p>	

Primarbereich2	Sekundarbereich2	Erwachsenenbereich 2	Erwachsenenbereich 3
<ul style="list-style-type: none"> • Kinder machen Bücher, Sprachförderung im Ganzttag, GGS Hofsteder Str. • BLK – Projekt Förmig, GGS Hufelandschule und GGS Hofsteder Str. • Sprachförderung im Übergang zur weiterführenden Schule (MERCATOR), GGS Hufelandschule und GGS Hofsteder Str. • Betreuung an der Offenen Ganztagschule Arnoldstr., IFAK • Lesewettbewerbe in Türkisch, Russisch und Polnisch, RAA Bochum • Elterncafé mit pädagogischen Themennachmittagen und Kinderbetreuung, Gertrudisschule • Muttersprachlicher Unterricht, Schulamt • Fördergruppen für Seiteneinsteiger an vierzehn Grundschulen • Integrationshilfe, OGS Günnigfeld • Koordinierte Alphabetisierung, OGS Günnigfeld 	<ul style="list-style-type: none"> • Projekt ELeLE an der EKS – GS Markstr. • Interkultureller Schülerclub an der EKS – GS Markstr. • Interkultureller Schülerclub an der GH Markstr • Studentischer Förderunterricht von Kindern mit Migrationshintergrund in den Klassen 5/6, Kooperation RAA / RUB unter Beteiligung von vier Gesamtschulen, vier Realschulen und fünf Gymnasien • I am me, Stadtteilzentrum an der Heinrich – von – Kleist - Schule, Heinrichstr. • Abraham-Projekt, Kinder- und Jugendring Bochum e.V. / Stadt Bochum • Muttersprachlicher Unterricht, Schulamt • Fördergruppen für Seiteneinsteiger, Hans-Böckler-Realschule • Förderklassen für Seiteneinsteiger, Heinrich von Kleist-Gymnasium und an vier Hauptschulen 	<ul style="list-style-type: none"> • Integratives Elterncafe - Falkenheim Akademiestr. • Müttercafe – Freizeithaus U27 Gerthe • Stadtteilbezogene Förderung der interkulturellen Kompetenz und des multikulturellen Zusammenlebens – Integrationsagentur – Ev. Jugendpfarramt • Online-Katalog/ Bibliothek - Integrationsbüro/RAA Bochum • Qualifikationsmanagement - Istok e.V. • Media - historisches Forschungsprojekt: Meine Stadt - Istok e.V. • Ausstellung "Westfalczycy - Ruhrpolen. Zur Einwanderung aus Polen ins Ruhrgebiet 1871 bis heute LWL – Industriemuseum Zeche Hannover • Beratungs- sowie Bildungsangebote und Informationen für Prostituierte und ehemalige Prostituierte - Madonna e.V. • MIRA e.V. ist ein internationales Bildungs- und Beratungszentrum für Frauen und Mädchen – MIRA e. V. 	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungsangebote zu Partnerschaft und Sexualität für Frauen und Männer, Mädchen und Jungen - pro familia - Beratungsstelle Bochum • Interkulturelle Projekte – Kulturbüro Stadt Bochum • Interreligiöse Dialoge - Türkischer Elternverein e.V. Bochum • Stadtteilprojekt: Stahlhausen - Türkischer Elternverein e.V. Bochum • Eltern- und Familienberatung - Türkischer Elternverein e.V. Bochum • Infoveranstaltungen im Rahmen des neuen Schulgesetzes NRW - Türkischer Elternverein e.V. Bochum • Fortbildungsseminare für Eltern - Türkischer Elternverein e.V. Bochum • Studenten – Projekt - VIFI e.V. - Vietnamesische Interkulturelle Fraueninitiative in Deutschland e.V. • Beratungsangebot - VIFI e.V. - Vietnamesische Interkult. Fraueninitiative in Deutschland e. V.

Verwendete Literatur

Blaschke, G. (2006): Interkulturelle Erziehung in der frühen Kindheit. Grundlagen – Konzepte – Qualität; Logos Verlag: Berlin

Blossfeld, H.-P.; Bos, W.; Lenzen, D.; Müller-Böling, D.; Oelkers, J.; Prenzel, M.; Wößmann, L. (2007): Bildungsgerechtigkeit – Jahresgutachten 2007; VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH: Wiesbaden

Bothmer, H. von; Faulstich-Wieland, H.; Hellert, U.; Hölscher, P.; Laewen, H. J.; Loebe, H.; Münchmeier, R.; Röbe, E. (2002): Förderung von Chancengleichheit. Bericht der Expertengruppe des Forums Bildung in: Expertenberichte des Forums Bildung; Arbeitsstab Forum Bildung in der Geschäftsstelle der Bund – Länder – Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.): Bonn

Brockmann, St. (2006): Diversität und Vielfalt im Vorschulbereich. Zu interkulturellen und antirassistischen Ansätzen; Schriftenreihe des interdisziplinären Zentrums für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM); BIS-Verlag: Oldenburg

Diefenbach, H. (2007): Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde; 1. Auflage; VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH: Wiesbaden

Filtzinger, O. (2006): Interkulturelle Erziehung und Bildung in: Fried, L. & Roux, S. (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk; 1. Auflage; Beltz Verlag: Weinheim und Basel

Gogolin, I. (2003): Gleiche Bildungschancen für Kinder mit Migrationshintergrund – möglich auch in Deutschland? In: Förderung von Migranten und Migrantinnen im Elementar- und Primarbereich. Fachtagung am 7. März 2003 in Berlin. Dokumentation; Beauftragter der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.); Bonner Universitäts-Buchdruckerei: Bonn

Knowles, M. S.; Holton III, E. F.; Swanson, R. A. (2007): Lebenslanges Lernen. Andragogik und Erwachsenenlernen; 6. Auflage; Jäger, R. S. (Hrsg.); Spektrum Akademischer Verlag Elsevier GmbH: München

Krüger-Potratz, M. (2005): Interkulturelle Bildung. Eine Einführung; Waxmann Verlag GmbH: Münster

Schnabel, M. (1990): Theorie und Praxis der Eltern-Kind-Gruppenarbeit. Einführung in die Ziele, Inhalte, Methoden und theoretischen Zusammenhänge des Eltern-Kind-Programms (EKP), Stockdorf S. 25 ff.

Schweitzer, F. (2007): Bildung und Gerechtigkeit – oder: Was ist unter Bildungsgerechtigkeit zu verstehen In: Fischer, D. & Elsenbast, V. (Hrsg.): Zur Gerechtigkeit im Bildungssystem; Waxmann Verlag GmbH: Münster

Stimmer, F. (1994): Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit; Oldenbourg Verlag GmbH: München

Välijärvi, J. (2007): Chancengleichheit und Bildung in der finnischen Schule in: Fischer, D. & Elsenbast, V. (Hrsg.): Zur Gerechtigkeit im Bildungssystem; Waxmann Verlag GmbH: Münster

Internetressourcen

<http://archiv.forum-schule.de/archiv/03/pdf/melisa.pdf>; Melisas Wege zur Mehrsprachigkeit aus: Schulmagazin 5-10, Heft 1/2000, S. 8-11, Oldenbourg Schulverlag

<http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/Unterricht/Faecher/Fremdsprachen/FAQMU/Deutsch.html>; 16.09.2007, 11.15 Uhr

<http://www.bmbf.de/de/411.php>; 16.09.2007, 10.35 Uhr, 10.38 Uhr, 10.40 Uhr

http://www.bmbf.de/pub/studie_foerderung_migration.pdf; 16.09.2007, 11.55 Uhr
Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund; Gutachten von Prof. Dr. Ingrid Gogolin (Federführung), Prof. Dr. Ursula Neumann, Prof. Dr. Hans-Joachim Roth, Universität Hamburg; Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Heft 107; Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK)

<http://www.bochum.de/integrationsbuero/frame07.htm>; 23.09.2007, 15.00 Uhr
Studentischer Förderunterricht an Bochumer Schulen

<http://www.kinderaerzte-lippe.de/Integration-Kultur.htm>; 16.09.2007, 11.45 Uhr

http://www.laga-nrw.de/xd/public/content/index._cGlkPTI1Mw_.html; 16.09.2007, 11.05 Uhr

Laschet, A. (2005): Rede des Ministers für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen Herrn Armin Laschet anlässlich der Hauptausschusssitzung der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Migrantenvertretungen NRW (LAGA NRW) am 12. November 2005 in Eschweiler

http://www.mbwjk.rlp.de/fileadmin/Dateien/Downloads/Jugend/sprache_foerdern_vortrag.pdf;

16.09.2007, 11.55 Uhr

Sprachliche Entwicklung, kognitions- und sozialpsychologisch wahrgenommen: Was soll gefördert werden und mit welchen Zielen? (Vortrag auf der Fachtagung „Sprache fördern – aber wie?“ 18. Oktober 2005)

http://www.migrationsrat.de/themen/bildung_104_muttersprache_riza.htm; 16.09.2007, 11.40 Uhr

<http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Unterricht/Faecher/Fremdsprachen/FAQMU/ZieleMU.html>

<http://www.via-bochum.de/zusaetzliche.htm#jobplus>; 23.09.2007, 15.15 Uhr

Pädagogische Fachkraft mit dem Schwerpunkt Integration